# Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen

Anzeigenpreis im Inlande 15 gr für die Millimeterzeile. — Fernsprechanschluß Nr. 6612. — Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich.

85. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. 37. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 12. Poznań (Posen), Al. Marsz. Piłsudskiego 32 I., den 17. März 1937. 18. Jahrgang

Inhaltsverzeichnis:  

## Bodenbearbeitung im Frühjahr.

Von Ing. agr. *Karzel*-Posen.

Obzwar die erste Märzhälfte vorüber ist, konnte man bis jetzt noch fast keine Arbeiten auf dem Acker verrichten, nicht einmal Kunstdung streuen. Nur vereinzelt hat man auf den leichteren Böden im südlichen Teil der Provinz mit dem Pflügen begonnen. Beim Einsetzen wärmerer Witterung werden sich daher die Arbeiten sehr stark häufen und wir werden alles daran setzen müssen, um mit der Arbeit schnell von der Stelle zu kommen. Hoffentlich hat jeder einsichtige Landwirt die zur Frühjahrsbestellung erforderlichen Geräte rechtzeitig durchgesehen und notwendige Reparaturen ausführen lassen, damit sich keine Störungen bei der Frühjahrsbestellung ergeben und die Geräte auch wirklich Qualitätsarbeit leisten. Zu den am meisten in der Landwirtschaft gebrauchten Geräten gehört einmal die Egge. Wenn aber die Egge leicht und gut arbeiten soll, so muß sie auch scharfe Zinken haben. Der Landwirt wird dann mit weniger Eggenstrichen auskommen. Ebenso Pflüge, Schleppen, Walzen, Düngerstreuer und Drillmaschinen müssen in Ordnung sein, wenn sie einwandfreie Arbeit leisten sollen.

In diesem Frühjahr, wo es auf eine rasche Erledigung der Arbeiten ankommt, wird man ganz besonders auf den *günstigsten Zeitpunkt* für das Einsetzen der Bodengeräte achten müssen, um mit *möglichst wenig Arbeitsgängen* auszukommen.

**Denn der Boden setzt nur bei einem bestimmten Feuchtigkeitsgehalt den geringsten Widerstand den Bodengeräten entgegen und krümelt am leichtesten.**

Man wird sich vor allem vor einem zu frühen Einsetzen der Bodengeräte hüten müssen. Der Boden muß schon soweit abgetrocknet sein, daß er nicht mehr schmiert; sondern leicht auseinanderfällt. Wir schonen dann nicht nur unsere Pferde, sondern steigern auch die Leistung. Das erste Gerät im Frühjahr, für mittleren und schweren Boden, ist die Schleppe, für leichten die Egge, weil die Schleppe den letzteren zu pulverig macht. Man wird aber erst dann schleppen oder eggen, wenn die Kämme bereits grau geworden sind.

*Die tiefe Furche* wird man nach Möglichkeit im Frühjahr vermeiden, weil der Boden durch die kalten Fröste mürbe geworden ist und die Frühjahrsfurche zu große Feuchtigkeitsverluste zur Folge hätte. Nur wenn man Stallmist noch zu Kartoffeln unterbringen muß, oder wenn der Boden sehr stark zusammengeschlemmt ist, was in Ueberschwemmungsgebieten oft der Fall sein wird, wird man pflügen müssen. Ganz besonders beim Pflügen muß man auf günstigsten Zeipunkt sehr achten. Pflügt man aber den Boden beim richtigen Feuchtigkeitsgehalt, so wird man an das Pfluggerät eine *leichte Schleppe* oder *Egge* anhängen können, ohne daß dadurch eine wesentliche Mehrbelastung für die Pferde entsteht. Man wird auf die Weise eine sofortige Entspannung und oberflächliche Lockerung des Bodens erzielen und dadurch Arbeitsgänge und Bodenfeuchtigkeit sparen. Ueberhaupt wird man in diesem Frühjahr in stärkerem Maße an eine *Zusammenkoppelung von Geräten*, wie Grubber und Egge, Walze und Egge usw. denken, um schneller vorwärts zu kommen. Man wird sich auch hüten müssen, frisch gepflügten, gegrubberten oder gewalzten Boden längere Zeit in diesem Zustand liegen zu lassen, weil sich dadurch nicht nur zu große Feuchtigkeitsverluste ergeben, sondern weil der Boden gleichzeitig auch zu sehr verhärten und später zu viele Arbeitsgänge erfordern würde, um ihn in den erwünschten Krümelzustand zu bringen.

Böden, deren Ackerkrume durch Einwirkung der Fröste abgehoben wurde, was vor allem auf anmoorigen Böden der Fall sein wird, wird man anwalzen. Durch *leichtes* Uebereggen der Wintersaaten an bedeckten Tagen wird man die oberste Kruste zerstören und der vorgewärmten Außenluft Zutritt in den Boden ermöglichen.

**Man wird vor allem darauf achten müssen, daß die Eggen nicht zu grobe Schollen herausreißen.**

Durch das Eggen wird man auch viel Unkraut vernichten. Als sehr brauchbar für die Unkrautbekämpfung haben sich die *Netzeggen* erwiesen, weil sie sich den Unebenheiten des Bodens gut anschmiegen und keine Flächen unbearbeitet lassen. *Das Hacken* darf nur bei *trockenem Wetter* ausgeführt werden, wenn das Unkraut nicht wieder anwachsen soll. Auch hier kommt es nicht darauf an, daß möglichst viel gehackt, sondern daß gute, saubere Hackarbeit geleistet wird.

Bei der Kartoffelbestellung und Kartoffelpflege geht man in Deutschland immer mehr zu den sogenannten „*Vielfachgeräten*“ über. Das Furchenziehen, das Zudecken der Kartoffeln, das Igeln und das Häufeln mit einreihigen Geräten und mit 1 Mann und 1 Pferd ist sehr zeitraubend und kraftverschwendend. Mit mehrreihigen Geräten schafft man mit der gleichen Kraft wenigstens das *Doppelte*. Solche mehrreihigen Vielfachgeräte lassen sich durch geringe Umstellung als Pflanzlochgerät, als Häufelpflug, als Igel, schließlich auch als Hackmaschine benutzen.

**Neben der höheren Arbeitsleistung wird auch eine bessere Qualitätsarbeit erzielt, da eine Verletzung der Saatknolle durch den Igel oder den Häufelpflug nicht mehr in Frage kommt.**

# Pferde- und Rindviehfütterung auf wirtschaftseigener Futtergrundlage.

**Auszug aus dem vom Herrn Prof. Dr. Richter-Breslau im Tierzucht-Ausschuß bei der Welage am 25. Februar gehaltenen Vortrag.**

Der Tierzucht-Ausschuß bei der WLG. hielt im Rahmen seines Winterprogramms am 25. Februar eine Sitzung im Ev. Vereinshaus ab, in der Herr Professor Dr. Richter-Breslau einen sehr lehrreichen Vortrag über „Viehfütterung auf wirtschaftseigener Futtergrundlage, unter besonderer Berücksichtigung der Pferdefütterung" hielt. Die Sitzung, zu der alle interessierten Mitglieder der WLG. Zutritt hatten, war recht gut besucht und hat den Zuhörern viele wertvolle Anregungen geboten. Der stellvertretende Vorsitzende des Tierzuchtausschusses, Herr von Oertzen-Pepowo, eröffnete die Sitzung und erteilte nach einer kurzen Begrüßungsansprache Herrn Professor Richter das Wort.

Der Vortragende wies zunächst darauf hin, daß auch die Futtererzeugung zweckmäßig in die Wirtschaft eingebaut und der Futteraufwand in einem richtigen Verhältnis zum Erfolg stehen muß. Soweit es sich um die Pferdefütterung handelt, kann man noch wesentliche Ersparnisse erzielen, wenn man die Heu-Haferfütterung durch billigere Futtermittel wenigstens teilweise ersetzt. Weiter müssen wir auch bei den Pferden, wo es möglich ist, die Leistungskontrolle einführen. Durch vierwöchentliche Feststellung der Lebendgewichtsveränderungen können wir die Futterauswirkung kontrollieren und etwaige Fütterungsfehler, aber auch Krankheitserscheinungen rechtzeitig erkennen. (Wurmbefall, Zahnfehler usw.). Die Höhe der Futterration muß sich nach der jeweiligen Arbeitsleistung der Tiere richten. Ein 12 Ztr. schweres Pferd benötigt bei leichter Arbeit 540 g, bei mittlerer 750 g und bei schwerer 900 g verdauliches Eiweiß tägl., während der Verbrauch an Stärkewerten zwischen 5—7.5 kg schwankt. An Ruhetagen muß daher die Futterration eingeschränkt werden. Bei der Fütterung der Pferde ist darauf zu achten, daß in der Futterration eine bestimmte Menge Ballastfutter (d. i. der unverdauliche Teil) enthalten ist.

**Während die Kuh täglich 4,3 kg Ballast im Futter vorfinden muß, benötigt das Pferd 5—6 kg.**

Findet das Tier in dem Futter zu wenig von der unverdaulichen Substanz, was bei zartem Grünfutter oft der Fall sein kann, so sind die Tiere gezwungen, zu große Mengen von diesem Futtermittel aufzunehmen. Eine solche Fütterung hat Eiweißverschwendung zur Folge. Pferde können von Grünfutter bis zu 80 kg auffressen und nehmen mit diesem Futter etwa 1.4 kg (Landsberger Gemenge) bis 1.8 kg (blühende Luzerne) verdauliches Eiweiß auf, während sie bei einer mittleren Arbeitsleistung nur 700 g benötigen. Eine solche Fütterung bedeutet aber nicht nur eine große Eiweißverschwendung, sondern macht auch die Pferde empfindlich. 1000 g Eiweiß, die wir in diesem Falle einsparen können, reichen aber schon wieder für die Erzeugung von 20 Ltr. Milch aus, wenn wir gleichzeitig noch die erforderliche Stärke in der Futterration einer Milchkuh berücksichtigen.

**Es wird daher vollauf genügen, wenn wir nur 40 kg Grünfutter den Pferden geben und die fehlende Stärke durch Futterstroh und 1 bis 1½ kg Trockenschnitzel, Kartoffelflocken oder Zuckerschnitzel ersetzen.**

Auch gedämpfte und eingesäuerte Kartoffeln können als Ergänzung der fehlenden Kohlehydrate dienen. Ebenso das Herbstgrünfutter enthält viel Eiweiß und soll deshalb nur in mäßigen Mengen an Pferde verfüttert werden.

Bei der Sommerfütterung geht man heute immer mehr dazu über, Wiesengras an Pferde zu verfüttern und Klee und Luzerne, die sich leichter trocken lassen, zu Heu zu verarbeiten. Von Wiesengras genügen etwa 50 kg je Tier und Tag. In Zuckerrübenwirtschaften kann man auch frisches Zuckerrübenkraut, wenn es gewachsen ist, an Pferde verabreichen. 20 kg Rübenblätter ersetzen uns etwa 2½—3 kg Hafer. Es ist jedoch auf peinliche Sauberkeit der Blätter zu achten. Wenn der erste Frost kommt, sollen keine Zuckerrübenblätter mehr verfüttert werden.

Den Hafer kann man ohne weiteres bei der Fütterung der Arbeitspferde durch andere Futtermittel ersetzen, wenn man nur 4—5 kg Heu je Tier und Tag zur Verfügung hat. Soweit wir Hackfrüchte in die Futterration aufnehmen wollen, müssen wir darauf achten, daß sie stets in sauberem Zustande verabreicht werden. Auch sollen diese Futtermittel täglich frisch zubereitet und alle Reste aus den Krippen entfernt werden. Da die Hackfrüchte eiweißarm sind, muß das fehlende Eiweiß durch andere Futtermittel ersetzt werden. Das Fehlen von Eiweiß in der Futterration führt zum übermäßigen Schwitzen der Pferde und hat Schwächezustände zur Folge. Zur Eiweißergänzung werden ½ kg Leinkuchen oder ¾—1 kg Bohnenschrot genügen. Hackfrüchte dürfen nicht in angefaultem oder angefrorenem Zustand verfüttert werden, sondern müssen im letzteren Falle zerkleinert und durch 24 Stunden im Haufen liegen bleiben.

Die Kartoffeln können auch roh verfüttert werden, doch gefahrloser und zweckmäßiger ist es, sie vorher zu dämpfen. Gedämpfte und eingesäuerte Kartoffeln können bereits nach vier Wochen verfüttert werden. Die Gaben richten sich nach der Arbeitsleistung und bewegen sich zwischen 12—15 kg. Bei mittlerer Arbeitsleistung wird man etwa 12 kg Kartoffeln, 3 kg Spreu oder Häcksel, 4—5 kg gutes Wiesenheu und 2—3 kg Hafer je Tier und Tag geben. Besteht jedoch nicht die Gewähr, daß in einem Betriebe einwandfrei gefüttert wird, dann wird man sich nur auf ein Futtermittel beschränken, weil in diesem Falle die Kontrolle leichter durchzuführen ist. Gibt man die Kartoffeln in trockener Form, so setzt man einen Teil trockene Kartoffeln 4 Teilen gedämpfter Kartoffeln gleich. Soweit es sich nur um den Stärkewert handelt, kann man einen Teil Kartoffelflocken einem Teil Hafer gleichsetzen. Die Kartoffelflocken werden vor der Verfütterung leicht angefeuchtet. 10 kg Hafer kann man etwa 20 kg Kartoffeln und 5 kg gutem Wiesenheu sowie 1 kg Bohnenschrot gleichsetzen.

**Bei der Verfütterung von Rüben ist zu bedenken, daß die Pferde alle zuckerhaltigen Futtermittel gut, ja sogar besser als das Schwein verwerten. Trotzdem ist bei ihrer Verfütterung Vorsicht am Platze, weil die Futterreste schnell verderben.**

**Wenn wir zuckerhaltige Futtermittel in größeren Mengen in einer Zeit an Pferde verfüttern, wo die Pferde stehen, kann wegen ihrer schnellen Verdaulichkeit leicht eine Ueberlagerung der Muskeln mit Glykogen eintreten, die dann leicht zum Verschlag der Pferde führt.**

Von frischen Zuckerrüben verfüttert man daher normalerweise Gaben von 10—12 kg, manchmal auch bis 20 kg neben 5 kg Heu. Zuweilen wird es ratsam sein, den Hafer aus der Futterration ganz fortzulassen, um eine bessere Kontrolle zu haben, ob nicht auch noch andere Futtermittel an Pferde gegeben werden. Auch die getrockneten Zuckerrüben sind ein wertvolles Pferdefutter und ihr Stärkeverhältnis kann im Vergleich zu Hafer wie 1 : 1 angenommen werden. Ebenso die Schweine verwerten Zuckerrübenschnitzel sehr gut. Man feuchtet sie in der Krippe leicht an. Für Hühner muß man sie vorher schroten. (30% des Mischfutters.) Das Eigelb bekommt nach diesem Futter eine gute Farbe. Von den Trockenschnitzeln können Gaben von 2—3 kg an Pferde verabreicht werden. Wenn nur etwa 2 kg in drei Mahlzeiten verfüttert werden, so brauchen sie vorher nicht erst eingeweicht zu werden, sondern werden vor der Verfütterung nur leicht angefeuchtet und mit anderem Futter vermengt. Auch Futterzucker kann an Pferde bis zu 2½ kg bei schwerer Arbeit verfüttert werden und gehört nur in den Pferdestall. Schweine verwerten höchstens 1 kg. Bei Pferden liegt der Stärkewert vom Futterzucker erheblich höher als beim Hafer.

Schließlich sei noch die Melasse als Pferdefutter erwähnt, von der man etwa 2—3 kg, bei schwerer Arbeit auch noch etwas höhere Gaben verabreichen kann. Die Pferde bekommen bei der Melassefütterung ein schönes Haarkleid und bleiben in guter Körperverfassung. Man muß sich aber auch hier vor allem bei tragenden Stuten vor Uebertreibungen hüten. Zweckmäßig ist es bei hochtragenden Tieren mit zuckerreichen Futtermitteln nicht erst zu beginnen. Von den Futterrüben kann man etwa 40—45 kg an Pferde verabreichen. Bei der Verfütterung von Hackfrüchten ist darauf zu achten, daß gleichzeitig auch Mineralstoffe mitverfüttert werden, und zwar in Mengen von 50—100 g je Tier und Tag. Diese Gabe setzt sich zu gleichen Teilen aus Schlemmkreide, phosphorsaurem Kalk und Viehsalz zusammen.

# Die Zustellung des Landwirtschaftlichen Zentralwochenblattes

**und sonstiger Mitteilungen** muß Stockungen erleiden für die Mitglieder, die für das Jahr 1937 ihren Beitrag noch nicht geleistet haben, wenn die Zahlung nicht sofort nachgeholt wird.

Höhe des Beitrages siehe Zentralwochenblatt Nr. 2 vom 6. Januar 1937 und Nr. 8 vom 17. Februar d. Js.

**Zahlstellen:** die Vereinskassierer, die Bezirksgeschäftsstellen, unser Konto bei der Landesgenossenschaftsbank Posen, Marsz. Pilsudskiego 12, oder Postscheckkonto Poznań Nr. 206 383.

**Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V.**

Bei der Rindviehfütterung ist vor allem auf drei Momente zu achten. Zunächst darf es nicht vorkommen, daß in einem Betriebe Futternot eintritt. Denn Futtertäler haben zur Folge, daß die Tiere in ihrer Milchleistung zurückgehen und später auch durch eine intensivere Fütterung ihre alte Leistung nicht mehr erreichen.

**Weiter müßten die Tiere wenigstens 6—8 Wochen trocken stehen.**

Sind die Tiere gesund, so können sie auch bei noch höherer Milchleistung innerhalb von 3 Tagen trockengestellt werden. Wir setzen nicht nur die Futterration herunter, sondern gehen vom dreimaligen auf zweimaliges Melken über und vom dritten Tage ab melken wir nur noch einmal täglich. Euterentzündungen treten nur dann auf, wenn das Euter nicht in Ordnung war. Ferner müssen die Kühe in einem guten Futterzustand zum Kalben gebracht werden. Wir müssen sie daher in den letzten Wochen so füttern, als wenn sie 15—20 Ltr. Milch geben würden. Während dieser Vorbereitungszeit muß man auch die Mineralstoffe im tierischen Organismus ergänzen, und zwar gibt man ihnen in dieser Zeit 60 g Kreide und 40 g Viehsalz täglich. Man gibt aber die Mineralstoffe nicht mit Kraftfutter zusammen, sondern gesondert, weil sonst die trockenstehenden Kühe zu wenig von den Mineralstoffen erhalten würden. Die Kühe müssen sich unbedingt in der Trockenzeit gewisse Kalkreserven im Organismus aufspeichern, weil sie während der Laktationszeit mehr Kalk absondern als aufnehmen. Eine gute Futterauswirkung ist nur dann zu erwarten, wenn die Kuh in die Lage versetzt wurde, größere Milchmengen durch längere Zeit abzugeben.

Auch die Rindviehfütterung muß sich auf wirtschaftseigener Futtergrundlage aufbauen. Die Kuh braucht für 1 Ltr. Milch etwa 40—45 g verdauliches Eiweiß. Doch wird sie mit diesen Zahlen nur dann auskommen, wenn sie auch die erforderliche Stärke in genügender Menge in der Futterration vorfindet. Kühen mit höherer Milchleistung müßten wir auch die Kohlehydrate in leichtverdaulicher Form geben. Wenn wir z. B. pro Kuh 5 kg Kleegrasheu, 20 kg Futterrüben und 20 kg Sauerblätter und Spreu verfüttern, so haben wir in einer solchen Futtergabe schon das erforderliche Eiweiß und die Stärke für etwa 9 Ltr. Milch. Erstrebenswert wäre es, wenn wir im Winter wenigstens 10 Pfd. Heu pro Kug und Tag verabreichen könnten, da der Wiederkäuer eine bestimmte Heuration im Winter braucht. Auch bei der Schlempeverfütterung darf das Heu nicht fehlen. Eine sachgemäße Fütterung ist auch das beste Vorbeugungsmittel gegen das seuchenhafte Verkalben und gegen Tuberkulose.

**Mangel an genügend Stärke in der Futterration hat fettarme Milch zur Folge.**

Schlempe wird von den Tieren in Gaben bis zu 35 Ltr. am besten verwertet. Man kann sie nicht nur an Milchvieh, sondern auch an Pferde, ältere Mastschweine, Schafe und Mastvieh verabreichen. Oft kann man während der Schlempefütterung ein Kälbersterben beobachten.

**Es empfiehlt sich in solchen Fällen, der Schlempe Chlorkalzium zuzusetzen.**

Als Norm für eine Futterration bei der Verfütterung von Schlempe kann folgendes Futterbeispiel angesehen werden: 5 kg Heu, 40 Ltr. Schlempe, 20 kg Futterrüben oder Sauerblätter, 1 kg Trockenschnitzel oder 3 kg rohe oder gedämpfte Kartoffeln.

Auch beim Milchvieh kann während der Grünfütterung leicht eine Eiweißverschwendung eintreten. Eine Kuh nimmt von grüner Luzerne bis zu 60 kg auf. Das Eiweiß in dieser Luzerne genügt für 20 Ltr. Milch, während die darin enthaltenen Stärkewerte nur für 10 Ltr. Milch ausreichen. Wir müssen uns deshalb einen Futtervoranschlag für das ganze Jahr aufstellen, anhand dessen wir feststellen können, welche Futtermengen wir erzeugen müssen, um für das ganze Jahr genügend Futter zu haben. Der oft in der Zeit von Ende Juli bis Mitte August auftretende Futtermangel muß durch Silagefutter behoben werden. Man soll jedoch das Futter nur in festen Behältern einsäuern, um einwandfreies, mit geringen Nährstoffverlusten verbundenes Futter zu erhalten.

Besondere Beachtung bei der Futtererzeugung verdient der Markstammkohl, der etwa 150 Ztr. Futter je Morgen liefert und nach Landsberger Gemenge mit Vorteil angebaut werden kann. Da ein Tier von Markstammkohl etwa 1 Ztr. auffrißt, kann man sich mit einem Morgen Markstammkohl das Futter für 150 Tage sichern.

Zum Schluß wies der Vortragende noch darauf hin, daß auch das Jungvieh im Alter von etwa 1—1½ Jahren gut gefüttert werden muß, weil es sich in dieser Zeit noch in einer starken Entwicklung befindet. Die Futterration für diese Tiere kann etwa lauten: 10—15 kg Rüben, 1—2 kg Heu, 10—15 kg Sauerblätter und ¼—½ kg eiweißreiches Kraftfutter (Bohnenschrot, Leinkuchen, Sojaschrot usw.).

Wollen wir in der Fütterung gute Erfolge erzielen, so müssen wir uns auch um sie kümmern, vor allem darauf achten, daß das Futter richtig zubereitet und verteilt wird und daß auch stets frisches Tränkwasser den Tieren zur Verfügung steht.

Der Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen und löste eine sehr rege Aussprache aus, in der noch verschiedene fütterungstechnische Fragen geklärt wurden.

W. L. G., Ldw. Abt.

# Versorgung mit wirtschaftseigenem Futter.

Admin. Rosengarten-Kleszczewo.

Viele Rübenwirtschaften haben sich die Rübenverfütterung an Pferde bereits zunutze gemacht, zum Teil auch die noch billigere Melasse verfüttert. Ich möchte mich daher hauptsächlich an den kleineren Besitz wenden und ihm empfehlen, in den Bestellungsplan eine kleine Fläche Zuckerrüben von 1—2 Morgen für Futterzwecke aufzunehmen. Denn 5 Ztr. Zuckerrüben ersetzen 1 Ztr. Hafer. Bei einer Ernte von 150 Ztr. Zuckerrüben müßte ich somit 30 Ztr. Hafer ernten, um die gleichen Futterwerte zu schaffen. Auch sind 150 Ztr. Rüben leichter zu ernten als 15 Ztr. Hafer pro Morgen. Zu dem doppelten Ertrag an Futterwerten kommen noch die Blätter hinzu. Bei einem guten Rüben-

bestand kann die Blattmasse noch einen Futterwert von 8—10 Ztr. Hafer pro Morgen liefern. In frischem Zustande sind die Rübenblätter ein vorzügliches Viehfutter. Wo sie in großen Mengen anfallen, werden sie in Gruben eingesäuert; auch finden sie jetzt schon als Silage vielfach Verwendung. Um einen großen Ertrag an Rüben und Blättern zu erreichen, ist neben einer guten Stallmistgabe auch der Kunstdung erforderlich. 2 Ztr. Stickstoffdünger, 1½ Ztr. 40%-iges Kali oder 3 Ztr. 20%-iges und 1 Ztr. Superphosphat sind die Vorbedingung für eine gute Ernte. Hierbei mögen wir uns stets von dem Gedanken leiten lassen, daß die Arbeit stets die gleiche ist, ob ich nun 50, 100, 200 Ztr. und darüber pro Morgen ernte. Es sei noch erwähnt, daß die Rüben, die in der eigenen Wirtschaft Verwendung finden, nicht so stark geköpft werden dürfen. Sie werden dadurch bedeutend haltbarer während der Aufbewahrung. Zuckerrüben lassen sich besser aufbewahren und faulen weniger als Futterrüben.

Vor der Verfütterung werden die Rüben gründlich abgekratzt und gesäubert, mit dem Rübenschneider zerkleinert und roh mit dem übrigen Futter verabfolgt. Die Zuckerrüben ganz zu verfüttern, ist nicht ratsam, da die Pferde stumpfe Zähne bekommen. Die Tagesration kann im Herbst aus 15 kg Zuckerrüben, 1 kg Erbsen-Bohnen oder Süßlupinenschrot bestehen (so lange noch auf dem Acker gearbeitet wird) nebst 5 kg Heu und Spreuhäcksel. Mit dem Einsetzen des Frostes kann das Kraftfutter fortfallen; die Pferde werden sich trotzdem dabei noch gut halten. Bei einer Tagesration von 15 kg pro Pferd und einer Ernte von 150 Ztr. pro Morgen können 2 Pferde durch 250 Tage mit diesem Futter auskommen. Da nur die Zeit von Mitte Oktober bis Ende März für die Verfütterung von Rüben in Frage kommt, würden für die 5½ Monate etwa 100 Ztr. Rüben erforderlich sein. Es bleiben noch 50 Ztr. für die Schweine übrig. Die Schweine verwerten die Rüben sehr gut. Deshalb kann der Bauer auch noch einen Morgen Zuckerrüben für Schweine anbauen. Den Schweinen sind die Zuckerrüben auch nur zerkleinert zu verabreichen. Sie können in rohem Zustande an Läufer und Sauen, aber auch an Mastschweine verwandt werden. Man kann auch Kartoffeln mit Zuckerrüben dämpfen. Auch in diesem Falle sind die Rüben vorher zu zerkleinern. Kartoffeln und Rüben werden von den Schweinen lieber gefressen als reine Kartoffeln.

Nun möchte ich auch noch eine Lanze für den Anbau der Süßlupine brechen. Lupinen kann man auch als den Weizen des leichten Bodens bezeichnen. Welche Mengen Eiweiß die Lupine pro Morgen zu liefern imstande ist, darüber hat Herr Dr. Schubert-Grune in seinem Artikel im Zentralwochenblatt berichtet. Ihre vielseitige Verwendungsmöglichkeit ist hinlänglich bekannt. Für den leichten Boden kommt die gelbe Lupine in Frage, auf besseren Böden die blaue. Die Körnerernte ist bei der blauen etwas leichter. Da Stengel und Schoten nicht so mastig sind, wird sie leichter trocken. Legt man Wert auf Masse, ist der gelben der Vorzug zu geben. Lupine ist auch eine gute Vorfrucht. Mit ihren starken Pfahlwurzeln schließt sie den Untergrund gut auf und bereichert den Boden mit Stickstoff.

Ganz kurz möchte ich auch noch auf ein paar Versuche hinweisen. 5 Morgen von einem Lupinenschlage wurden statt zu pflügen nur leicht mit dem Federzahn-Kultivator über kreuz bearbeitet und Ende September folgte die Einsaat. Das Saatbeet sah gerade nicht berückend aus. Trotzdem brachte dieses Stück einen Mehrertrag von 2½ Ztr. Roggen pro Morgen. Im nächsten Jahre unternahm ich denselben Versuch und erntete um 3 Ztr. pro Morgen mehr. Ich bin daher der Ansicht, daß die Lupinen sich durch das Pflügen schneller zersetzen und mit größeren Stickstoffverlusten verbunden sind. Beim Ausgraben von Roggenpflanzen im Frühjahr konnte ich noch feststellen, daß in den verrotteten Lupinenwurzeln unzählige Roggenwurzeln den Weg in den Untergrund gefunden haben.

Der Versuch war mit der weißen Bitterlupine ausgeführt. Da die Süßlupine dieselben Eigenschaften wie Bitterlupine hat, würde derselbe Erfolg auch der Süßlupine zukommen.

## Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

### Aenderung der Geschäftsstellenbezirke.

**Vom 1. April d. J. ab treten folgende Aenderungen in der Einteilung unserer Bezirksgeschäftsstellen ein:**

**1. Die Kreisgeschäftsstelle Wirsitz wird aufgelöst. Ihr bisheriger Geschäftsführer, Herr Waldemar Jenner, übernimmt die Leitung der Geschäftsstelle Bromberg, die von jetzt an die Kreise Bromberg, Schubin und Wirsitz umfassen wird. Das Büro der Geschäftsstelle in Bromberg befindet sich vorläufig in Bromberg (Bydgoszcz), Plac Józ. Weysenhoffa 7.**

**Der bisherige Leiter der Geschäftsstelle Bromberg, Herr Emil Steller, der wegen seines vorgeschrittenen Alters sein Ausscheiden aus der Welage angekündigt hat, wird auf unseren Wunsch Herrn Jenner noch für eine Uebergangszeit unterstützend zur Seite stehen.**

**2. Die Geschäftsstelle Posen II wird aufgelöst. Stattdessen wird eine Geschäftsstelle in Neutomischel eingerichtet. Die Leitung übernimmt der bisherige Leiter der Geschäftsstelle Posen II, Herr Peter Manthey. Die Geschäftsstelle Neutomischel wird die Kreise Birnbaum, Neutomischel und Wollstein umfassen. Das Büro befindet sich ab 1. 4. in Neutomischel (Nowy Tomyśl), ulica Dworcowa 37 (Bahnhofstraße).**

**Das Büro in Wollstein wird nicht wieder eröffnet.**

**3. Der Kreis Samter wird der Geschäftsstelle Posen I (Poznań, Piekary 16/17) zugeteilt. Welage.**

### Ansiedlervertreter beim Herrn Ministerpräsidenten.

Der Herr Ministerpräsident, General Slawoj-Skladkowski, empfing am 11. März d. Js. eine Delegation von Vertretern der in der „Welage" und im „Landbund Weichselgau" (Pommerellen) organisierten Rentensiedler. Dieser Delegation, welche unter der Führung von Herrn Senator Hasbach vorsprach, gehörten als Vertreter der Welage die Herren Aubert und Dr. Klusak an.

Die Delegation überreichte dem Herrn Ministerpräsidenten die von der Mitgliederversammlung des Ansiedler-Ausschusses bei der Welage am 26. 1. 37 beschlossene Resolution. **In dieser Resolution, welcher in weiterer Folge auch die im „Landbund Weichselgau" organisierten Rentensiedler beigetreten sind, wird die Bitte ausgesprochen, das Aufwertungsmaß der Renten möge gleichmäßig für alle Rentensiedler auf 15% ermäßigt werden. In der Resolution wird die Regierung ferner ersucht, anzuordnen, daß die Erteilung der Genehmigung zur Uebergabe bzw. Uebernahme von Ansiedlungsgrundstücken nicht von der Rückgewähr der freien Aussaat und der Nachzahlung der Rente für die Rentenfreijahre abhängig gemacht wird. Schließlich befaßt sich die Resolution mit der Frage der Vermögensteuer und Vermögensabgabe von Rentensiedlern, wobei der Bitte Ausdruck gegeben wird, die Finanzbehörden anzuweisen, daß sie die Berichtigung der Vermögensteuerveranlagung bei Rentensiedlern, d. h. den Abzug des aufgewerteten Rentenkapitals vom seinerzeit festgestellten Vermögenswert sowie die Rückzahlung bzw. Verrechnung der seinerzeit überzahlten Beträge bald vornehmen. Hinsichtlich der außerordentlichen Vermögensabgabe enthält die Resolution das Ersuchen, die in dem Gesetz über die außerordentliche Vermögensabgabe vorgesehene Befreiung der Eigentümer von Ansiedlungswirtschaften bis zu 20 Hektar Größe auch auf diejenigen Ansiedler, welche ihre Ansiedlungen von der früheren Ansiedlungskommission erworben haben, sowie auf die Besitzer der sogenannten besitzbefestigten Siedlungen, welche durch die „Deutsche Mittelstandskasse" reguliert wurden, auszudehnen.**

**Welage, Volkswirtschaftliche Abteilung.**

### Vereinskalender

**Bezirk Posen I.**

**Sprechstunden:**

**Posen:** Jeden Freitag vorm. ul. Piekary 16/17.
**Schrimm:** Montag, 22. 3., um 9 Uhr Zentralhotel.
**Wreschen:** Donnerstag, 8. 4., um 10.15 Uhr Hotel Haenisch.

**Versammlungen:**

**O.-Gr. Budewitz:** Sonnabend, 20. 3., um ½5 Uhr bei Hensel. Vortrag: Ing. agr. Karzel: „Kartoffelanbau und Kartoffelsorten."
**O.-Gr. Schwersenz:** Sonnabend, 20. 3., um 5 Uhr bei Lemke. Vortrag: Herr Baehr-Posen: „Die Wirtschaftsbelebung in Polen und ihre Gründe."

**Facharbeitssitzungen:**

**O.-Gr. Tarnowo podg.:** Sonntag, 21. 3., um ½3 Uhr bei Fengler.

**Willst Du nicht der Letzte sein,
Schick den Beitrag recht bald ein!**

**Bezirk Posen II.**

**Sprechstunden:**

**Posen:** Jeden Mittwoch vorm. ul. Piekary 16/17.
**Neutomischel:** Bis 1. 4. ist das Büro in der ul. Poznańska 4. Weiter siehe besondere Notiz.
**Bentschen:** Freitag, 19. 3., bei Trojanowski.
**Zirke:** Montag, 5. 4., bei Heinzel.
**Birnbaum:** Dienstag, 6. 4., bei Weigelt.

**Versammlungen:**

**O.-Gr. Neutomischel:** Mittwoch, 24. 3., um 5 Uhr bei Kern. Vortrag: Ing. agr. Karzel: „Kartoffelbau und Kartoffelsorten."

**Generalversammlung.**

**O.-Gr. Zirke:** Montag, 5. 4., um 11 Uhr bei Heinzel. Vortrag wird noch bekanntgegeben. 2. Satzunggemäße Wahlen.

**Durch Beitrag unsre Arbeit stützen,**
**Auf daß die Welage besteht,**
**Heißt: letzten End's sich selber nützen;**
**Drum zahl' den Beitrag nicht zu spät!**

**Bezirk Bromberg.**

**Versammlungen:**

**O.-Gr. Włóki:** Donnerstag, 18. 3., um 2 Uhr Gasthaus Scheiwe, Włóki.
**O.-Gr. Sicienko:** Freitag, 19. 3., um 5 Uhr Gasthaus Protokowicz, Sicienko.
**O.-Gr. Stronno:** Sonnabend, 20. 3., um 4 Uhr Gasthaus Drewke, Wudzyn.
**O.-Gr. Ciele:** Sonntag, 21. 3., um 5 Uhr Gasthaus Breit, Ciele.
**O.-Gr. Koronowo:** Montag, 22. 3., um 2 Uhr Hotel Jortzick, Koronowo.
**O.-Gr. Jabłówko:** Dienstag, 23. 3., um 2 Uhr Gasthaus Thielmann, Jabłówko.

In allen Versammlungen Vortrag Diplomlandwirt Chudzinski über: „Futterwirtschaft und Futteranbau." Alle Mitglieder der Ortsgruppen wollen mit ihren Söhnen über 18 Jahren vollzählig und pünktlich erscheinen.

**Das Leben ist der Güter höchstes nicht,**
**Der Uebel größtes aber sind die Schulden.**
**Erinn're Dich an Deine Beitragspflicht!**
**Ein braver Mann kann keine Schulden dulden.**

**Bezirk Gnesen.**

**Sonnabend, den 27. 3., ist das Büro geschlossen.**

**Sprechstunden:**

**Wongrowitz: 25. 3. und 8. 4. von 9—11 Uhr im Ein- und Verkaufsverein.**

**Versammlungen:**

**O.-Gr. Lindenbrück:** Freitag, 19. 3., um 1 Uhr.
**O.-Gr. Rombschin:** Sonnabend, 20. 3., um ½9 Uhr.
In obigen 2 Versammlungen Vortrag von Landschaftsgärtner Hornschuh-Gostyń über: „Schnitt, Pflanzung und Pflege der Obstbäume." Unterweisung im Baumschnitt. Teilnahme der Jungbauern an beiden Versammlungen erwünscht!
**O.-Gr. Lekno:** Freitag, 19. 3., um ½5 Uhr im Konfirmandensaal. Vortrag: Ing. Karzel-Posen über: „Kartoffelbau und Kartoffelsorten."
**Kr.-Gr. Gnesen:** Freitag, 19. 3., um 11 Uhr im Zivilkasino. Vortrag: Herr Plate-Posen über: „Futteranbau und Silage" mit Lichtbildern. Geschäftliche Mitteilungen.
**O.-Gr. Kletzko:** Dienstag, 23. 3., um ½3 Uhr bei Klemp. Vortrag: Ing. Zipser-Posen.

**Facharbeitssitzungen:**

**O.-Gr. Markstädt:** Sonnabend, 20. 3., um 5 Uhr bei Jodeit.
**O.-Gr. Oschnau-Laßkirch:** Montag, 23. 3., um 8 Uhr bei Herrn Jahn-Oschnau. Die Jungbauern der Nachbarortsgruppen sind eingeladen.

**Die pünktlichen Zahler lieben es nicht,**
**Wenn Du versäumest Deine Pflicht!**
**Sie schätzen Dich noch mal so sehr,**
**Wenn endlich auch Dein Geld kommt her!**

**Bezirk Hohensalza.**

**Versammlungen:**

**Kr.-Gr. Mogilno:** 19. 3. um ½11 Uhr im Hotel Monopol. Vortrag von Herrn Styra-Posen. Familienmitglieder sind mit eingeladen.
**O.-Gr. Rojewice:** 30. 3. um Uhr 7 bei Schmidt, Starawies.
**O.-Gr. Dąbrowa Wlk. und Prądocin:** 31. 3., um 7 Uhr bei Schott-Nowawioska. 1 Std. vorher Besprechung über Heilhilfe, wozu auch Interessenten aus Prądocin eingeladen sind.
**O.-Gr. Tremessen:** 2. 4. um 7 Uhr bei Kramer, Tremessen.
**O.-Gr. Orchowo und Gebice:** 3. 4., um 7 Uhr im Gasthaus Orchowo.
**O.-Gr. Mogilno-Chabsko:** 4. 4. um 7 Uhr im Hotel Monopol, Mogilno.
**O.-Gr. Bartschin:** 1. 4. um 7 Uhr bei Klettke, Bartschin. Vorher ab 4 Uhr Kaffeetafel und Besprechung über Heilhilfe.

In allen 6 Versammlungen kommt ein Film über Wiesen- und Gartenbau zur Vorführung. Familienangehörige und Mitglieder benachbarter Ortsgruppen sind dazu eingeladen.

**Mitgliedskarten nicht vergessen.**

**Wer andre läßt alle Lasten tragen,**
**Soll nichts von Volksgemeinschaft sagen!**

**Bezirk Lissa.**

**Wollstein:** Die Zweiggeschäftsstelle ist bis zum 1. 4. jeden Freitag, Sonnabend und Montag geöffnet. Ab 2. 4. finden Sprechtage jeden Freitag vorm. bei Frau Piasecki, ul. 5-Stycznia, Ecke Kirchstraße statt.

**Am Sonnabend ist unser Büro für den Verkehr mit Mitgliedern geschlossen.**

**Sprechstunden:**

**Wollstein:** 19. 3. und 2. 4.
**Rawitsch:** 25. 3. und 9. 4.
**O.-Gr. Reisen:** 21. 3., um 11 Uhr Besprechung über Samenbestellung und Preise des Samens.
**Kinovorführungen** sollen im April über Garten- und Wiesenbau in folgenden Ortsgruppen stattfinden:
**Lissa, Reisen, Katschkau, Laßwitz, Kottusch, Wollstein, Rakwitz, Jablone.**

**Dar ierschte März is schunt vorieber,**
**Nu, aber gieh ock schnell, mei Lieber,**
**Genüge Deiner Beitragspflicht,**
**Sunst kriegste doch kei „Blättel" nich.**

**Bezirk Ostrowo.**

**Sprechstunden:**

**Koschmin:** Montag, 22. 3., bei Gluch am Markt von 8—9 Uhr.
**Kempen:** Dienstag, 23. 2., im Schützenhaus.
**Kobylin:** Donnerstag, 25. 2., bei Taubner.

**Versammlungen:**

**O.-Gr. Reichtal:** Donnerstag, 18. 3., um pünktlich 1 Uhr bei Baudis, Rychtal. Vortrag von Herrn Kersten-Siemionka über: „Frühjahrsbestellung."
**O.-Gr. Bieganin:** Sonnabend, 20. 3. um 7 Uhr bei Duczmal, Bieganin.
**O.-Gr. Deutschdorf:** Sonntag, 21. 3., um 1 Uhr bei Knappe.
**O.-Gr. Latowitz:** Sonntag, 21. 3., um 3.30 Uhr im Konfirmandensaal Latowice.

In vorstehenden 3 Versammlungen spricht Dipl. Ldw. Wiese, Krobia über: „Organisation eines bäuerlichen Betriebes."

**O.-Gr. Marienbronn:** Mittwoch, 31. 3., um 5 Uhr bei Smardz, Broniszewice.
**O.-Gr. Wilscha:** Donnerstag, 1. 4., um 4 Uhr bei Haupt, Strzyżew.
**O.-Gr. Raschkow:** Freitag, 2. 4., um 5.30 Uhr im Hotel Polski Raszków.
**O.-Gr. Kaliszkowice:** Sonnabend: 3. 4., um 2.30 Uhr bei Bunk, Rekince.

In den letzten 4 Versammlungen spricht Dipl. Landw. Bußmann über: „Neuzeitlichen Zwischenfruchtbau."

**Filmvorführungen:**

**O.-Gr. Schildberg:** Dienstag, 23. 3., um 2 Uhr bei Hendrykowski, Ostrzeszów.
**O.-Gr. Deutschdorf:** Dienstag, 23. 3., um 5 Uhr bei Knappe.
**O.-Gr. Honig:** Mittwoch, 24. 3., um 2 Uhr im Konfirmandensaal Chojnik.
**O.-Gr. Schwarzwald:** Mittwoch, 24. 3., um 5 Uhr bei Schoen, Kotowski.

Es gelangt ein Wiesen- und Gartenbaufilm zur Vorführung.

**Facharbeitssitzungen:**

**O.-Gr. Raschkow:** Freitag, 19. 3., um 6 Uhr bei Wodzynski, Raszków.
**O.-Gr. Ratenau:** Dienstag, 23. 3., um 6.30 Uhr bei Boruta. Pünktliches Erscheinen notwendig!
**Ldw. Fortbildungskursus Eichdorf:** Abschlußprüfung Dienstag, 23. 3., um 4 Uhr bei Schönborn, Izbiczno. Anschl. gemütliches Beisammensein.

Am 8. April beginnt der in Aussicht genommene Baumschnitt. Näheres wird in den nächsten Nummern bekanntgegeben.

**Anerkennung jenem Mann,**
**Der schon die Quittung zeigen kann.**
**Wer den Beitrag nicht entrichtet,**
**Von selbst auf dieses Lob verzichtet.**

**Bezirk Rogasen.**

**Sprechstunden:**

**Kolmar:** Jeden Donnerstag bei Pieper.
**Czarnikau:** Freitag, den 19. 3., bei Just.
**Rogasen:** Mittwoch, den 24. 3.

**Versammlungen:**

**O.-Gr. Czarnikau:** Freitag, 19. 3., um 18 Uhr bei Just. Vortrag und Geschäftliches.
**O.-Gr. Schmilau:** Dienstag, 23. 3. um 18 Uhr bei Fritz. Zelgenau. Vortrag und Geschäftliches.

**Lieber Freund, denk doch daran:**
**Die Welage mehr schaffen kann,**
**Wenn sie Dich nicht mahnen muß;**
**Uns kostet's Zeit, Dir macht's Verdruß!**

**Bezirk Wirsitz/Schubin.**

**Generalversammlungen:**

**Kreisgruppe Wirsitz:** Donnerstag, 18 3. um 3 Uhr im Hotel Koscierski, Wirsitz. Vortrag Ing. agr. Zipser-Posen. Zahlreicher Besuch wird erwartet.
**O.-Gr. Osiek-Netztal.** Mittwoch, 24. 3., um 6 Uhr bei Pazderski. Vortrag Dipl.-Landw. Chudzinski.

**Sprechtage:**

**Lobsens:** Freitag, 19. 3., von 12—2.30 Uhr bei Krainick.
**Wissek:** Sonnabend, 20. 8., von 3—5 Uhr bei Schmidt.

**Weitzenhöhe:** Montag, 22. 3., von 4.30—6 Uhr bei Oehlke.
**Exin:** Dienstag, 23. 3., von 9.20—10.20 Uhr bei Rossek.
**Schubin:** Dienstag, 23. 3., von 11—1.30 Uhr bei Ristau.
**Friedheim:** 24. 3., von 4.30—6.30 Uhr bei Vorköper.

Suchst Du Rat bei der Welage,
Auch an ihren Sorgen trage:
Schick den Beitrag baldigst ein,
Ist die Summ' auch noch so klein.

## Verband der Güterbeamten für Polen zap. Tow.

**Poznań, Piekary 16/17, Tel. 1460/5665.**

### Stellenvermittlung

**Es suchen Stellung:** 24 verheiratete und 15 ledige Inspektoren, 20 Assistenten und Feldbeamte, 5 verheiratete und 12 ledige Hofverwalter, 1 verh. und 1 lediger Rechnungsführer, 3 Brennereiverwalter, 15 verheiratete und 20 ledige Förster, 10 Eleven, 1 Wirtschafter, 1 Forsteleve.

## Genossenschaftliche Mitteilungen

### Die Zukunft dem Genossenschaftswesen!

Von Friedrich Wilhelm Raiffeisen, dem Begründer des ländlichen Genossenschaftswesens, stammt der Ausspruch:

„Es erscheint nötig, gegenüber dem vielen Theoretisieren unserer Zeit eine Organisation herbeizuführen, aufgebaut auf den Genossenschaften, die auf christlicher Nächstenliebe beruhen. Eine Organisation, innerhalb welcher alle Schichten der Bevölkerung friedlich und brüderlich zusammenarbeiten sollen, um den herrschenden Notstand in jeder Beziehung möglichst zu beseitigen. Die verhältnismäßig noch ruhige, sparsame und fleißige ländliche Bevölkerung würde die Grundlage bilden. Wie bereits begonnen, würde sich die industrielle Bevölkerung allmählich anschließen. Die Organisation durchgeführt, wird eine Macht bilden, an der alle Bestrebungen böswilliger Parteien zerschellen werden."

An diese Worte Vater Raiffeisens knüpft der Verbandsdirektor des Zentralverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften Mährens, Schlesiens und der Slowakei, Franz Hilmer, Brünn, mit folgenden Ausführungen an, die wir dem „Deutschmährischen Genossenschaftsblatt" entnehmen:

„Wenn man die Entwicklung, die wir in den letzten Jahren als Mitarbeiter am genossenschaftlichen Aufbauwerk miterleben durften, in unserer Erinnerung vorüberrollen läßt, dann kommt man immer mehr zu der Ueberzeugung, daß diese prophetischen Worte immer mehr in die Tat umgesetzt werden.

Unsere Genossenschaften, die freiwillige Vereinigungen von Personen mit nicht geschlossener Mitgliederzahl und demokratischer Verwaltung sind — wobei durch die Einzahlung von Geschäftsanteilen, insbesondere aber durch die Uebernahme einer gemeinsamen Haftung und durch sonstige Leistungen ein Geschäftsbetrieb ermöglicht wird, der einen wirtschaftlichen Zweck hat, und die Ueberschüsse entweder nach Maßgabe der Leistungen der Mitglieder verteilt oder einem Reservefonds zugeführt werden — haben in unser gesamtes Wirtschaftsleben einen neuen Zug gebracht. Der Egoismus, die Ichsucht, wurde immer mehr überwunden, das gemeinschaftliche Denken und Handeln in den Vordergrund der wirtschaftlichen Maßnahmen gestellt. Auch in der Staats- und Weltwirtschaft scheint das Spekulantentum und die Ausbeutungswirtschaft des Großkapitals überwunden zu sein, und immer mehr nähert man sich den gesunden Gedanken, die in der Genossenschaftsidee, der Idee der Gemeinschaft, der gegenseitigen Hilfeleistung, der Selbstverwaltung und Selbstverantwortung, liegen.

Wenn man sich in der letzten Zeit von den Ideen des Liberalismus abgewendet und planwirtschaftlichen Gedankengängen zugeneigt hat, so müssen wir uns als Vertreter der landwirtschaftlichen Genossenschaftsgruppe vor Augen halten, daß wir unter Planung ein System der Ordnung der wirtschaftlichen Vorgänge verstehen, daß Ordnung auf dem richtig geführten Bauernhof herrscht und das Genossenschaftswesen als System der Ordnung aufgefaßt werden kann . . .

Wenn uns die Nachkriegszeit eine aufgeblähte Konjunktur mit nachfolgenden Zusammenbrüchen vieler Großbanken und Aktiengesellschaften gebracht hat, während unsere genossenschaftliche Organisation nicht nur von Rückschlägen bewahrt blieb, sondern (in der Tschechoslowakei!) gerade in der Krisenzeit eine noch nie dagewesene Entwicklung nahm, so liegt dies nur an der gesunden geistigen Fundierung unserer Genossenschaften, die ihren ruhigen, sicheren Weg, unbeeinflußt von allen Auswirkungen einer überspannten Phantasie, gehen . . .

Wenn wir heute wissen, daß unsere Genossenschaften Opfergemeinschaften sind und daß aus Opfern Erfolge entstehen, daß die Genossenschaften die Verwirklichung der Gedanken der christlichen Nächstenliebe und der Selbstverwaltung sind, und wenn wir sehen, daß das Genossenschaftswesen auf allen Gebieten fortschreitet und Genossenschaftsgeist auch bei jenen Mitgliedern einzieht, die ursprünglich nur zur Erringung materieller Vorteile in unsere genossenschaftlichen Reihen eingetreten sind, dann können wir wohl hoffen, daß sich der genossenschaftliche Gedanke auch in der Staats- und Weltwirtschaft immer mehr durchsetzen wird.

Dem Genossenschaftswesen gehört die Zukunft! Das sei die Losung, die wir ausgeben wollen für alle unsere Mitarbeiter, das sei der Weckruf, der uns alltäglich beseelen soll und der uns ein Ansporn sei, immer mehr der Verwirklichung dieses Ideals zuzustreben."

### Zur Einkommensteuer der Genossenschaften.

Wir nehmen Bezug auf unsere Hinweise im Zentralwochenblatt 1937, Nr. 5, S. 72. Wir wiesen hier auf die beiden einander widersprechenden Urteile des Obersten Verwaltungsgerichts bezüglich der Frage hin, ob es für die Inanspruchnahme der Vergünstigung der Steuerfreiheit des Gewinnes aus der Mitgliedertätigkeit Bedingung sei, daß die Genossenschaft zum größeren Teile unter Mitgliedern tätig ist. Das Gericht hat nun in einer neuen Sache L. Rej. 2955/34, die am 30. 10. 1936 entschieden worden ist, nur auf das angeführte Urteil vom 3. 4. 1936 Bezug genommen und in dem neuen Urteil den Grundsatz wiederholt, daß es für die Zuerkennung der Vergünstigung des Art. 10, Ziffer 6 des Gesetzes nicht erforderlich sei, daß die Genossenschaft zum größeren Teile unter Mitgliedern tätig ist. Damit ist festgestellt, daß das Gericht diesen Grundsatz ständig anwenden wird. Auch die Steuerbehörden sind nun an diesen Grundsatz gebunden. In dem neuen Urteil wiederholt das Gericht auch den Grundsatz, daß die Vergünstigung des Art. 10, Ziffer 6 des Gesetzes auch dann zuerkannt werden muß, wenn die Bücher als nicht ordnungsmäßig geführt erkannt werden.

Wir machen bei dieser Gelegenheit erneut darauf aufmerksam, daß bei der Gewinnverteilung der auf die Tätigkeit mit Nichtmitgliedern entfallende Gewinn unverteilbaren Fonds zugewiesen werden muß, bevor eine Dividende verteilt wird. Man braucht aber dabei nicht noch besonders dem Reservefonds 10% zu überweisen. Vielmehr wird der Betrag, der auf diesen Fonds verteilt wird, berücksichtigt. Hat z. B. eine Genossenschaft eine Tätigkeit unter Nichtmitgliedern in Höhe von 20% der Gesamttätigkeit, so braucht sie, nachdem sie 10% des Gewinns dem Reservefonds zugewiesen hat, nur noch weitere 10% diesem Fonds oder einem andern nach der Satzung unverteilbaren Fonds zuzuweisen. **Verband deutscher Genossenschaften.**

### Die Abschreibung bei Vermögensgegenständen bei der Einkommensteuer.

Ein Rundschreiben des Finanzministeriums vom 18. 11. 1936 LDV 24. 674/2/36 klärt über die Zulässigkeit und die Art der Abschreibungen auf. Danach ist bei juristischen Personen (Genossenschaften und Gesellschaften m. b. H.) folgendes zu beachten. Gemäß Art. 6 des Einkommensteuergesetzes und § 14 der Ausführungsverordnung unterliegen der Amortisation Maschinen, Gebäude und tote sInventar aller Art (also nicht lebendes Inventar und der Grund und Boden unter Häusern) und Einrichtungsgegenstände. Aus den angeführten Vorschriften ergibt sich außerdem, daß die Amortisation nach demselben Grundsatze wie die Kosten der Erlangung des Einkommens zu behandeln ist, denn der Investitionsaufwand in Gestalt z. B. des Ankaufs einer Maschine in einem Industrieunternehmen ist dem Wesen nach nichts anderes als die im voraus verauslagten Kosten der Erlangung des Einkommens derjenigen Jahre, für deren Bereich die in dem Unternehmen benutzte Maschine erworben wurde. Folge dieses Grundsatzes ist es, daß wegen Abnutzung nicht gepachtete Gegenstände abgeschrieben werden können, denn die Kosten ihres Erwerbs bzw. ihrer Herstellung belasten nicht den Pächter. Die Vorschrift des § 14 Ausf.-V., die bestimmt, daß die Abschreibungen der tatsächlichen Wertminderung entsprechen müssen, der die Gebäude, Maschinen, sowie das tote Inventar und die Einrichtungen in dem für die Steuerveranlagung maßgebenden Zeitraum unterliegen, schließt außerdem die Zulässigkeit der Amortisation solcher Anlagen aus, die nicht allmählich an Wert verlieren, wenn im Maße der Notwendigkeit Aufwendungen gemacht werden (z. B. nach einem Rundschreiben Eisenbahngeleise). Natürlich

unterliegen die genannten Aufwendungen stets dem Abzug von den Einkünften, soweit sie zwecks Erhaltung des Wertes und der Leistungsfähigkeit der Einrichtung in dem bisherigen Stande getragen worden sind. Dagegen stellen die Aufwendungen, die der Einrichtung einen größeren Wert oder größere Leistungsfähigkeit verleihen, eine Position dar, die vom Einkommen nicht abgezogen werden kann. Bei juristischen Personen, welche ordnungsmäßige Handelsbücher führen, wird die Höhe der Abschreibungen auf Amortisation von dem Ankaufspreise oder den Herstellungskosten berechnet, wobei außerdem der Schätzungswert berücksichtigt wird, der aus der Eröffnungsbilanz in Zloty bei der Umrechnung von Mark in Zloty nach der Inflation und aus der Bilanz auf den 1. 7. 28 hervorgeht, wenn zu diesem Zeitpunkt infolge der Neufestsetzung des Zlotywertes der Wert der Vermögensgegenstände geändert worden ist. Letzterer Fall wird in Genossenschaften nicht vorgekommen sein.

Die Höhe der jährlichen Abschreibung muß der tatsächlichen Abnutzung in dem betreffenden Jahre entsprechen, die durch die Benutzung gemäß der Gebrauchsbestimmung oder sogar gemäß der Untätigkeit veranlaßt worden ist, soweit infolge der Untätigkeit der Gegenstand der Verschlechterung unterliegt. Die Höhe der jährlichen Abnutzungsnormen ergibt sich aus § 14 der Ausführungsverordnung (s. Seite 166 des Taschenkalenders). Die gemäß diesen Normen berechnete Abschreibung soll selbst dann nicht beanstandet werden, wenn der amortisierte Gegenstand nicht im Laufe des ganzen Jahres in dem Unternehmen tätig war, z. B. wenn eine gekaufte Maschine erst in der 2. Hälfte des Jahres in Betrieb gesetzt wurde. Wenn jedoch der Steuerzahler höhere Abzüge auf Amortisation verlangt, dann muß die Höhe des tatsächlichen Verbrauches durch Sachverständige festgestellt werden, die unter Berücksichtigung der gesamten Tatumstände, die von dem Grade der Abnutzung in dem betreffenden Jahre zeugen, den theoretischen Zeitraum auf dieser Grundlage der Nutzungsfähigkeit feststellen. Durch die Teilung des Wertes des Gegenstandes durch die Zahl der Jahre dieses Zeitraums erhält man die Höhe der Abschreibung für das betreffende Jahr.

Das Recht auf die Abschreibungen erlischt, wenn die Summe der Abschreibungen in den verflossenen Jahren den Betrag der Berechnungsgrundlage der Amortisation erreicht hat, auch wenn der Gegenstand weiter benutzt wird. Die Steuerbehörden sollen nach der Anordnung des Ministeriums Abschreibungen bis zum 31. 12. 1941 auch nicht aus dem Grunde beanstanden, weil in den vergangenen Jahren die Abschreibungen ungleichmäßig waren oder überhaupt nicht vorgenommen worden sind.

In steuerlicher Hinsicht ist es gleichgültig, ob der Steuerzahler die Abschreibungen in den Büchern durch Bildung eines Amortisationsfonds in den Passiven der Bilanz kenntlich macht, ohne den ursprünglichen Wert in den Aktiven zu ermäßigen, oder ob er die Amortisation unmittelbar von dem Werte der amortisierten Gegenstände abschreibt. Es muß jedoch beachtet werden, daß bei der zweiten Buchungsart die Grundlage für die Feststellung der Höhe der Abschreibung durch Anwendung von prozentualen Abzügen immer ein und derselbe Anfangswert ist und nicht der Wert, der jedesmal in der Eröffnungsbilanz ausgewiesen wird (der Buchwert). (Diese Feststellung des Ministeriums ist wichtig, da bei Steuerrevisionen in einigen Fällen die Abschreibung vom Anschaffungswerte nicht anerkannt wurde.) Das Rundschreiben erwähnt dann noch den Fall, daß bei einem Unternehmen Abschreibungen von dem Gesamtbetrage des Bilanzwertes von Maschinen, Einrichtungen usw. vorgenommen werden, so daß man daraus nicht ersehen kann, ob etwa schon ganz abgeschriebene Maschinen weiter benutzt werden. Deshalb sollen die Veranlagungsbehörden fordern, daß Verzeichnisse aufgestellt und vorgelegt werden, die den Wert des Vermögens nach der Eröffnungsbilanz in Zloty enthalten unter Teilung in Gruppen, die verschiedenen Amortisationssätzen unterliegen (Maschinen, Gebäude usw.). Außerdem sollen die Verzeichnisse die Zu- und Abgänge nach der Eröffnungsbilanz in Zloty für jedes Jahr enthalten, sowie die ausgeführten Abschreibungen auf Amortisation für die einzelnen Jahre in jeder Gruppe. Die oben angeführten Grundsätze der Feststellung der zulässigen Abschreibungen sollen die Steuerbehörden auch dann anwenden, wenn die ihnen vorgelegten Amortisationstabellen nicht den vorgenannten Anforderungen entsprechen. Das Ministerium empfiehlt, die Grundlagen der Amortisation nicht zu beanstanden, welche bisher bei der Anwendung der schon durchgeführten Abschreibungen auf Abnutzung berücksichtigt worden sind, wenn der Betrag dieser Grundlage nicht in zu auffälliger Weise von den obigen Grundsätzen abweicht.

Verband deutscher Genossenschaften.

## Ausländerkonten in unseren Kreditgenossenschaften.

Wir hatten bereits in Nr. 29 des Jahrganges 1936 darauf aufmerksam gemacht, daß die Konten von Ausländern, die am 26. April 1936 bestanden, in Höhe des an diesem Tage ausgewiesenen Guthabens weiter geführt werden dürfen. Auf Verlangen des ausländischen Inhabers können Verfügungen wie folgt getroffen werden:

1. Zahlungen an Inländer, sofern es sich um Verbindlichkeiten des ausländischen Inhabers an diesen handelt,
2. Zahlungen an den ausländischen Kontoinhaber bei seinem Aufenthalt in Polen.

Nicht statthaft ist dagegen:

1. der Uebertrag auf das Konto eines anderen Ausländers, sofern es sich um ein Konto gleicher Art handelt,
2. jegliche Ueberweisung ins Ausland. Solche Aufträge sind genehmigungspflichtig; Anträge müssen durch eine Devisenbank gestellt werden.

Nach dem 26. April 1936 dürfen Beträge auf diese Konten nicht vereinnahmt werden. Ebenso ist die Errichtung neuer Ausländerkonten, die als Sperrkonten geführt werden müssen, nicht gestattet. Zu beiden Fällen haben nur Devisenbanken das Recht. Die auf diesen Konten berechneten Zinsen können denselben gutgeschrieben werden.

Ganz besonders weisen wir noch darauf hin, daß Guthaben von Personen, die ihren dauernden Wohnsitz ins Ausland verlegen (Auswanderer), an eine Devisenbank zur Gutschrift auf ein Sperrkonto zu überweisen sind. Es kann natürlich nur das Guthaben in Frage kommen, das das Konto am Tage seiner Abwanderung aufweist.

## 25 Jahre Spar- und Darlehnskasse Schreibersdorf (Sienno).

Die Spar- und Darlehnskasse Schreibersdorf (Sienno) feierte am 6. Februar das Fest des 25jährigen Bestehens. Die Mitglieder und deren Angehörige versammelten sich im Hause des Herrn Albert Schmidt, der seine geräumige Wohnung in dankenswerter Weise zur Abhaltung der Jubiläumsversammlung zur Verfügung gestellt hatte.

Um 2½ Uhr eröffnete der Vorsitzende, Herr Friedrich Schmidt, die Generalversammlung, begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder und Angehörigen, den Vertreter des Verbandes, wie auch als Vertreter der Nachbargenossenschaften die Herren Zeyß und Roman aus Wongrowitz. Herr Schmidt schilderte hierauf die Gründung der Ansiedlung Schreibersdorf, und die verhältnismäßig spät erfolgte Gründung der Genossenschaft, deren Entwicklung im Verlauf der Vorkriegs- und Kriegsjahre und den schwierigen Wiederaufbau der Spar- und Darlehnskasse nach der Inflation. Er gedachte der verstorbenen Mitglieder, zu deren Ehrung sich die Versammelten von ihren Plätzen erhoben, während ein Chor das Lied vom guten Kameraden sang.

Der Verbandsvorsitzende, Herr Matt, nannte hierauf die Namen der noch lebenden Gründer und derjenigen, die jahrelang an verantwortlicher Stelle die Genossenschaft geleitet und für die Genossenschaft gearbeitet hatten. Durch Erheben von den Plätzen gaben die Anwesenden dem diesen Männern gebührenden Dank Ausdruck.

Mit dem von Frl. Asta Schmidt vorgetragenen Gedicht vom „Segen der Pflicht" war die feierliche Eröffnung beendet.

Bei Abwicklung der Tagesordnung sprach der Vertreter des Verbandes, Herr Müller, und erläuterte den anwesenden Angehörigen Zweck und Aufgaben der Genossenschaft. Der Revisionsbericht wurde vorgetragen, Geschäftsbericht, Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung einstimmig genehmigt, wie auch den Verwaltungsorganen einstimmig Entlastung erteilt. Da aus den Berichten hervorging, daß sich die Genossenschaft unter der Verwaltung des Rendanten, Herrn Gabbert, gut entwickelt hatte, wie die Zunahme der Einlagen und die verbesserte Zahlungsbereitschaft beweisen, wurden die satzungsgemäß ausscheidenden Herren einstimmig wiedergewählt.

Mit dem Feuerspruch und dem Sprechchor „Wir alle, durch Blut und Boden verwandt" fand der ernste Teil seinen Abschluß.

Anschließend zauberten flinke Mädchenhände auf die festlich geschmückte Tafel Kaffee und Kuchen, die dankbare Abnehmer fanden.

Herrn Albert Schmidt, seiner Frau und den jungen Mädchen, die die mit der Ausschmückung und Beschickung der Tafel verbundenen Arbeiten auf sich genommen hatten, gebührt besonderer Dank. Das gleiche gilt für die Mitglieder des Chores wie auch die Spieler, die abends im Saale des Dorfkruges die Anwesenden durch die flott gespielten Stücke „Kommt Zeit, kommt Rat" und „Die Heckhose" erfreuten.

Der anschließende Tanz hielt alle bis in den frühen Morgen in fröhlicher Stimmung beisammen.

Diese Feier wird sicherlich allen Besuchern in angenehmer Erinnerung bleiben und manche Sorge des Alltags leichter tragen helfen. M.

## Persönliches

### Schollenverbundenheit.

Am 25. März begeht die Familie Kuß=Poborka, Kreis Wirsitz, ihr 150jähriges Besitzjubiläum. Am 25. März 1787 gelangte das damalige Freischulzengut in den Besitz eines Vorfahren dieser Familie. Der jetzige Besitzer stellt die 5. Generation in der Erbfolge dar.

Wir wünschen diesem bewährten Bauerngeschlecht, daß es auch in Zukunft die Treue der ererbten Scholle bewahrt und reiche Früchte von ihr erntet.

## Bekanntmachungen

### Verordnung über die Landesgrenzen.

Wir berichtigen hiermit zwei Druckfehler, welche in unserer Veröffentlichung „Verordnung über die Landesgrenzen" in Nr. 11 dieses Blattes vom 10. März d. Js. enthalten sind. Unter II, Punkt 6 (betr. die kleine Grenzzone) soll es statt „innerhalb des Gehöftes" richtig „außerhalb des Gehöftes" heißen. In demselben Punkt soll es in Absatz 2 statt „des vorhergehenden Absatzes" richtig nur „der vorhergehenden Absätze" heißen.

Die erwähnte Verordnung über die Landesgrenzen bestimmt, daß die kleine Grenzzone grundsätzlich 2 km breit sein soll, daß sie jedoch im Bedarfsfalle auf 6 km erweitert oder auch unter 2 km verschmälert werden kann. Die genaue Festlegung der kleinen Grenzzone hat die Verordnung den zuständigen Wojewoden überlassen.

Der Herr Wojewode hat von dieser Befugnis bereits Gebrauch gemacht und am 10. 3. 37 im „Dziennik Wojewódzki" Nr. 11, Pos. 136 die Breite der kleinen Grenzzone festgelegt. In dieser Verordnung sind die einzelnen Gemeinden und Ortschaften, die zur kleinen Grenzzone gehören, namentlich aufgeführt. Naturgemäß ist diese Verordnung ziemlich umfangreich; sie umfaßt 8 Seiten des Amtsblattes. Daher können wir den Wortlaut der Verordnung erst in der nächsten Ausgabe unseres Blattes bringen.

**Welage, Volkswirtschaftliche Abteilung.**

### Tarifkontrakt 1937/38.

**Schiedsspruch vom Dezember 1936.**

Vor Beginn des neuen Arbeitsdienstjahres wiesen wir wiederholt darauf hin, daß die Tarifkontrakte für das Dienstjahr 1937/38 für jeden landwirtschaftlichen Betrieb, der ständige Landarbeiter (Deputanten, Handwerker, Häusler, Scharwerker, Saisonarbeiter und Schweizer) beschäftigt, angeschafft werden müssen. Dieselben kosten bei persönlicher Abholung in der **Kasse** der Welage oder bei den **Bezirksgeschäftsstellen** 0,60 zł je Exemplar. Falls Postzustellung gewünscht wird, so können wir die Aufträge nur dann ausführen, wenn uns die in Frage kommenden Beträge zuzüglich des Portos, entweder in Briefmarken oder in Geld (Postscheckkonto Nr. 206 383) vorher zugesandt werden.

Der neue Tarifkontrakt (Schiedsspruch) enthält eine Reihe **wichtiger** Aenderungen, die **jeder Betriebsleiter** kennen muß, um sich vor eigenem Schaden zu bewahren.

Im Interesse der Mitglieder sei noch besonders darauf hingewiesen, daß sich der Versand durch Nachnahme wesentlich und unnötig verteuert. Es ist daher zweckmäßig, wenn die Verträge gelegentlich in unseren Büros abgeholt werden.

Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß gemäß § 6, Teil 1 des Schiedsspruches für jeden Arbeiter Deputat- und Lohnbücher einzurichten sind. Ueber das Fehlen der Abrechnungsbücher werden von seiten der Arbeitnehmerorganisationen häufig Klagen bei den Arbeitsinspektoraten geführt. Um diese Differenzen zu vermeiden, ist die Anschaffung **dringend** notwendig. Außerdem soll jeder Arbeitgeber gemäß § 6 des Tarifvertrages den Arbeitern seines Gutes zu Händen eines von den Arbeitern gewählten Vertreters ein Exemplar des Schiedsspruches unentgeltlich aushändigen.

Bei Bestellung der Abrechnungsbücher bitten wir jedesmal unterschiedlich genau angeben zu wollen, welche Deputatbücher gewünscht werden. Es gibt bei uns:

Deputatkarten zum Preise von 0,10 zł pro Exemplar,

Auszahlungskarten (für Scharwerker) zum Preise von 0,10 zł pro Exemplar,

Abrechnungsbücher (für Deputanten und Scharwerker) zum Preise von 0,30 zł pro Exemplar.

**Arbeitgeberverband für die deutsche Landwirtschaft in Großpolen.**

### Hengstausstellung in Posen

findet nach Mitteilung des Posener Pferdezüchterverbandes während der Posener Messe in der Zeit vom 5.—7. Mai d. J. in den Kasernen des 15. Ulanenregimentes statt, auf der auch Hengste für die staatl. Gestüte angekauft werden. Die Hengstausstellung ist von der Erlaubnis des Landwirtschafts- und Agrarreformministeriums abhängig.

Es können Hengste im Alter von 3—6 Jahren mit beiderseitigem Geburtennachweis angemeldet werden. Anmeldungen nimmt das Sekretariat des Posener Pferdezüchterverbandes bis zum **25. März d. J.** auf vorgeschriebenen Formularen entgegen. Auf Wunsch werden diese Formulare zugesandt. Die Anschrift lautet: Poznański Związek Hodowców Koni, Poznań, ul. Mickiewicza 33.

### Katalog der Saatkartoffelsorten,

die von der Großpolnischen Landwirtschaftskammer für das Jahr 1936 anerkannt wurden, ist erschienen und kann durch die Großpolnische Landwirtschaftskammer, Saatzuchtabt. Poznań, ul. Mickiewicza 33, bezogen werden.



## Allerlei Wissenswertes

### Zur Winterspritzung mit Obstbaumkarbolineum.

Zu den wichtigsten Pflegearbeiten im Obstgarten gehört bekanntlich die gründliche, winterliche Säuberung der Bäume von den zahlreichen Schädlingen, die dort im Ei- oder Larvenstadium überwintern. Die mechanischen Säuberungsmaßnahmen allein — gründliches Auslichten, Entfernung von Fruchtmumien, vertrockneten Triebspitzen, Raupennestern, Eigelegen des Ringelspinners, Beseitigung von Krebsschäden, Abkratzen borkiger Rinde usw. — sind jedoch nicht ausreichend. Notwendig ist daher stets auch eine chemische Schädlingsbekämpfung durch Spritzen mit einem guten Obstbaumkarbolineum. Erst dadurch wird eine Reihe gefährlicher, tierischer Schädlinge wie Blutlaus, Blatt- und Schildlaus, rote Spinne, Apfelsauger usw., die die nächste Ernte oft bedeutend gefährden, wirksam bekämpft. Obstbaumkarbolineum ist eine dichte, schwarzbraune Flüssigkeit mit scharfem Geruch, die aus Teerölen

(Fortsetzung auf Seit 211.)

Nr. 12 **Die Landfrau** 17. März 1937

(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau, Gesundheitspflege, Erziehungsfragen)




## Vorbereitungen für Ostern.

Ostern, das Fest des Frühlings, kann wie jedes andere Fest nur dann Freude bringen, wenn es voller Harmonie verläuft und einen würdigen äußeren Rahmen erhält. Es will sozusagen in Licht und Farben getaucht sein. Dem Geschmack der Hausfrau, der ja immer die festliche Ausgestaltung eines Heims obliegt, ist hier ein schönes und dankbares Betätigungsfeld erschlossen.

Die Kinder spielen zu Ostern eine große Rolle, sie warten auf viele, bunte und leckere Eier, die ihnen der Osterhase legt und versteckt. Man soll diesen Kinderglauben nicht zerstören. Kinder glauben so gern. Und die Freude ist für jung und alt doppelt groß, wenn dieser Glaube noch vorhanden ist. Darum wird jede Mutter, die Kinder im entsprechenden Alter hat, auch gern das Geheimnisvolle des Osterfestes pflegen und ihre Vorbereitungen mit heimlicher Freude vor den Kinderaugen verstecken. Dazu gehört auch das **Eierfärben**; ein viel geübter alter guter Brauch. Der ganze Zauber des Festes ist davon abhängig. Die Methoden des Eierfärben sind sehr verschieden. Meist werden wohl dazu die im Handel erhältlichen Eierfarben benutzt. Aber dem Erfindungsgeist ist hier keine Schranke gesetzt. Wer Geschick zum Zeichnen hat, kann mit einer Stopfnadel allerlei Bildchen auf die einfarbigen, bunten Eier kratzen. Oder — die Eier werden mittels eines Hölzchens, das in heißen Bienenwachs getaucht wird, klein und fein mit alten Sprüchen beschrieben oder bemalt. Dann wickelt man sie in einen alten Leinenlappen, legt die Eier in die kalte Farbe, bringt sie zum Kochen und nimmt sie heraus. Die richtige Wirkung der Kunst ist nun erst augenscheinlich. Die Eier liegen in leuchtenden Farben vor uns, und die Stellen, die mit Bienenwachs bemalt und beschrieben sind, heben sich grell weiß daraus hervor. Mit einer Speckschwarte eingerieben, bekommen die Eier den richtigen Glanz. Sollen aber die Eier ganz bunt sein, so verfährt man auf folgende Weise: Ein Zeitungsbogen wird viermal zusammengefaltet, möglichst dicht mit Zwiebelschalen belegt und das ungekochte Ei darin fest eingepackt und mit einem Zwirnsfaden bewickelt. Statt Zwiebelschalen können auch Spinat oder frische Birkenblätter genommen werden. Andere Eier umwickelt man mit leicht färbenden Wollfäden oder geblümten Flicken. Doch muß das Zeitungspapier immer so fest wie möglich schließen. Diese eingepackten Eier werden nun eine Viertelstunde bis 20 Minuten gekocht, wenn man sie hart haben will. Nachher wird die Umhüllung aufgeschnitten und man hat die farbenfrohesten Eier in Händen, die mit einem in Oel getauchten Wattebausch nachgerieben werden, bis sie glänzen und dann viel Osterfreude bringen.

Mit geringer, geldlicher Aufwendung läßt es sich auch ermöglichen, dem Heim ein festliches, osterliches Gesicht zu geben. Wie geschaffen dafür sind die Weidenkätzchen. Sie gehören zu Ostern wie die bunten Eier und das frohstimmende helle Grün. Frühstücks- und Mittagstisch sollten unter dem Zeichen des Osterhasens stehen. Ein festlich geschmückter Tisch hebt immer die Stimmung und bringt viel Freude. Das Symbol des Ostertisches ist die hellgrüne Farbe. Legt man in die Mitte des Tisches eine hellgrüne Decke aus Kreppapier, so erreicht man dadurch eine hervorragende Wirkung für die gefüllten Vasen und die bunten Ostereier. Wie wenig Mühe macht es und wie reizvoll sieht es aus, wenn man Eierschalen bronziert oder bemalt, sie auf die leeren, halbierten Papprollen von Glanztwist stellt, die man auch beklebt oder bronziert hat. Mit Veilchen, Tausendschönchen oder Primeln gefüllt, sind diese kleinen Vasen sehr hübsch. In die gleichen kleinen Ständer aus Papprollen lassen sich die Ostereier stellen und werden auf dem Tisch besonders wirkungsvoll sein und Freude machen.

Wenn dann noch der Festpudding in kleine Osterhasenformen gegossen ist, und jeder einen solchen Hasenpudding erhält, wird die Hausfrau reichen Dank in Gestalt glückstrahlender Augen ernten — und das ist dann ihre schönste und größte Osterfreude!

## Gefährliche Pflanzen im Garten.

Hier soll nicht die Rede von ausgesprochenen Giftpflanzen sein, die den Menschen direkt Schaden beim Genuß ihrer Früchte bringen. Vielmehr sind jene Sträucher, Bäume und Kräuter gemeint, die sich als Wirtspflanzen verschiedener tierischer und pflanzlicher Schädlinge erweisen. So bemerkt man z. B. bei den jungen Erbsen auf deren Stengeln, Blättern und Früchten rostbraune Pilzflecken, die trotz aller Gegenmaßnahmen immer wiederkehren. Der Grund ihres Auftretens liegt nicht in unzweckmäßiger Pflege, sondern in dem Vorhandensein eines gefährlichen Nachbarn, der **Wolfsmilch**. Diese Pflanze beherbergt nämlich den Erbsenrost, der sich von ihr aus auf die Erbsen überträgt. Da die Wurzel der Wolfsmilch auch den Winter hindurch lebensfähig bleibt, tritt der an ihr überwinternde Rostpilz auch im nächsten Jahr wieder auf, deshalb hilft hier nur ein Mittel, nämlich die Vernichtung dieser Pflanze samt ihren Wurzeln.

Dieselbe Beobachtung kann man machen, wenn in der Nähe von Kohlpflanzen der **Hederich** oder das **Hirtentäschelkraut** stehen. Denn diese Unkräuter sind Gaststätten des gefürchteten Hernie-Pilzes, der von dort aus Streifzüge unternimmt und durch Klumpenbildung an den Kohlpflanzen diese schädigt. Aber auch andere Pflanzen, an denen der Gartenliebhaber seine Freude hat, wie Goldlack, Levkojen und Gänsekresse, beherbergen manchmal diesen Pilz. Es empfiehlt sich deshalb, diese Sommerblumen möglichst weit von den genannten Kulturgewächsen zu pflanzen bzw. die Unkräuter rücksichtslos auszumerzen. Dasselbe gilt auch für die Gänsefußunkräuter und die Gartenmelde, an denen die Larven von Aas- und Schildkäfern sich aufhalten und auf denen sich Meltaupilze ansiedeln. Von dort aus befallen die Schmarotzer die Runkel- und Zuckerrübenpflanzen, von denen nach Befall nur noch ein kleiner Strunk übrigbleibt. Hier kann man ebenfalls nichts anderes tun, als diese Gewächse mit der Hacke zu entfernen.

Aber selbst Bäume können sich schädlich erweisen, wie z. B. die Weimuthskiefer, die als Wirtspflanze des Säulenrostes an Stachel- und Johannisbeere bekannt ist. Man lege deshalb dieses Beerenobst in möglichst weiter Entfernung von dem Nadelbaum an. Riedgräser oder Seggen, in feuchten, sauren Wiesen wachsend, sind Zwischenwirte für den Becherrost an Blättern und Früchten von Stachel- und

Johannisbeeren. Deshalb entferne man alles wildwachsende, unnütze Gras von dem Standplatz der Sträucher. Die schwarzglänzende Kirschfruchtfliege wird besonders unseren Süßkirschen gefährlich, in die sie ihre Eier ablegt, aus denen sich die gefräßigen Maden entwickeln, die das Fruchtfleisch gänzlich zerstören. Den liebsten Aufenthalt stellt für die Fliege die Heckenkirsche dar, der als prächtiger Zierstrauch im Garten sehr beliebt ist. Von dem Gesichtspunkt der Schadenverhütung aus darf man es aber nicht dulden, daß sich neben Süßkirschbäumen auch die Heckenkirsche befindet. Während diese Ziergehölze im Garten noch eine gewisse Daseinsberechtigung haben, ist ihr Standplatz im Obstgarten durchaus unzweckmäßig.

Aehnlich ist es auch mit dem Sadebaum, auf dem sich hauptsächlich der Birnengitterrost heimisch fühlt. Selbstverständlich bleibt dieser Pilz nicht auf die Wirtspflanze beschränkt, sondern breitet sich, wo ihm Gelegenheit geboten ist, mit Vorliebe auch auf Edelbirnbäumen aus, dessen Blätter er mit gelblichroten Flecken überzieht und durch kegelartige, 2 mm lange Auswüchse auf den Blattunterseiten zerstört. Ohne Rücksicht muß man deshalb den Sadebaum mit der Axt entfernen.

Bekanntlich ist der Holunderbusch ein beliebter Aufenthaltsort für unzählige, schwarze und grüne Läuse, die meist klumpenartig auf den Trieben sitzen. Hier wäre es jedoch ganz unnötig und falsch, wollte man diesen schönen Busch sinnlos vernichten und fällen, eine Baumspritze schafft hier schon die erwünschte Abhilfe. Man stelle sich eine Mischung her, die aus 100 Liter Wasser, vermengt mit 100 bis 150 ccm Rohnikotin (oder 1—1,5 kg Tabakextrakt) und 1—2 kg Schmierseife besteht. Hiervon gibt man an einem trockenen Tage abends eine feinvernebelte Dusche, die zwei- bis dreimal — nach mehrtägigen Zwischenräumen — wiederholt werden muß. Sollten manche Triebe allzu klumpig verlaust sein, dann ist die Entfernung der Befallstellen mit einer Gartenschere die beste Lösung.

## Rezepte.

**Leckeres Appetitsbrot.** Geputzter Sellerie wird geraffelt, mit gehackter Petersilie und etwas Butter verdeckt etwa 5 Minuten gedämpft, erkaltet mit 1—2 (je nach Menge) gekochten durchgestrichenen Eigelb vermischt, mit Salz, Zucker und etwas Zitronensaft gewürzt, Tomatenmark bündig gemacht, dick auf Butterbrote gestrichen und oben mit den Eiweißwürfeln, vermischt mit solchen von Gewürzgurke, bestreut.

**Rohe Rettichtunke.** Man wäscht und schält schwarze Rettiche ganz dünn, reibt sie auf einem Reibeisen, vermischt sie mit Salz, Olivenöl und scharfem Essig und gibt sie zu gekochtem Suppenfleisch. Diese wenig bekannte Tunke ist sehr gesund.

**Eigener Zitronenessig.** Die Schalen von Zitronen werden fein abgerieben oder abgeschnitten, daß nichts von der weißen, pelzigen Haut daran bleibt. Man gibt die Schalen in eine große, weiße Flasche, füllt guten Weinessig darüber, läßt in der Sonne 1 bis 2 Wochen lang ausziehen, filtriert dann den Essig von den Schalen ab und bewahrt ihn kühl auf. Dieser Zitronenessig läßt sich an jedes Gericht verwenden, zu dem Zitronengeschmack paßt.

**Sauerkrautrezepte aus Siebenbürgen.** Sauerkraut gebacken: Das Sauerkraut wird fein geschnitten, sofern es als Kopfkraut eingelegt wurde, mit etwas Butter und Sauerkrautsaft gar gedünstet, dann gießt man die Brühe vollständig ab. Zum Guß rührt man zu einem gehäuften Teller voll Sauerkraut 2—3 Eidotter mit einem Löffel Mehl und 10—20 g Rahm glatt ab (oder man nimmt weniger Sahne, etwas Sojamehl und die Krautbrühe), gibt den festgeschlagenen Eierschnee dazu. Nun wird eine Auflaufform gut mit Butter ausgestrichen, das Sauerkraut hineingegeben, mit dem Guß übergossen und ½ Stunde in nicht zu heißer Röhre gebacken.

Sauerkraut mit Kartoffeln: Das Sauerkraut wird in heißem Fett mit feingeschnittener Zwiebel eine Stunde gedünstet, nach Bedarf wird Fleischbrühe oder Sauerkrautsaft zugegossen, damit es nicht anbrennt und weiß bleibt. Nun wird eine Lage rohe Kartoffelscheiben auf das Kraut gegeben und so viel heiße Milch darüber gegossen, daß sie zwei Finger hoch über den Kartoffeln steht. Ist alles weich, zerdrückt man die Kartoffeln in einer Schüssel zu einem glatten Brei, löst ihn mit der Krautbrühe auf und mischt sie nun wieder unter das Sauerkraut.

Klausenburger Kraut: 1 Teil Reis (Graupen, Hirse), 2 Teile gemahlenes, rohes Schweinefleisch, 4 Teile gehobeltes Sauerkraut. Der Reis wird halb gar gedämpft, das Kraut mit den Schweinefleischknochen und etwas Speck halbweich gekocht, das Fleisch gesalzen und gepfeffert. Nun legt man in eine gut ausgestrichene Form eine Lage Kraut, dann Reis, dann Fleisch und so fort, oben Kraut. Das Ganze wird mit 30—40 g Sahne, die mit Milch oder der Krautbrühe verdünnt wurde, übergossen und eine Stunde in der Röhre gargedünstet.

Székelygulyas (Szekler-Gulasch): 1 kg Kalbfleisch oder halb Kalb-, halb Schweinefleisch, werden in Würfel geschnitten, in heißem Fett mit reichlich Zwiebel und Paprika angebraten und halb gar gedünstet. Inzwischen kocht man einen gehäuften Teller geschnittenes Sauerkraut mit den Knochen, einem Stückchen Speck oder einer Schwarte weich, macht eine helle Mehlschwitze mit 30 g Butter, in der man 10 g Zucker gebräunt hat, gibt eine Messerspitze Paprika hinzu, gießt mit Krautbrühe auf und verrührt es zu einer glatten Soße. Die überflüssige Krautbrühe wird abgegossen (am besten nur so viel Brühe geben, als man braucht), die Knochen oder Schwarten werden entfernt, das Kraut in der Soße ½ Stunde gedünstet, zuletzt das Fleisch dazu, alles fertig dünsten und vor dem Anrichten mit 2 Löffel Rahm verbessern. Man kann es auch als Eintopfgericht kochen: Das Fleisch anbraten, das Sauerkraut dazugeben, alles weichdämpfen, Mehlschwitze weglassen, aber dafür die Sahne dann mit Mehl verquirlt kurz mitkochen lassen.

**Setzei mal anders.** Im Frühjahr, wenn die Hühner fleißig legen, sind auch die Eier am billigsten und am frischesten. Man tut gut daran, in dieser Zeit recht viel Eiergerichte zu machen. Es brauchen ja nicht immer die üblichen zu sein. Wenn man schon Rührei auf den Tisch bringen will, so schmeckt es zur Abwechslung besonders gut, wenn man frische Kräuter darunter mischt. Natürlich müssen sie vorher fein gewiegt sein. Auch Rührei im Gemisch mit Morcheln oder Steinpilzen ist eine Delikatesse. Das Setzei ist ebenfalls schmackhafter, wenn man es in Rührkartoffelnestern bäckt. In einen gewöhnlichen Kochtopf füllt man heiße Rührkartoffeln, drückt einige Vertiefungen wie Nester hinein und schlägt in jedes Nest ein rohes Ei. In den kochenden Kartoffeln, auf dem Feuer und zugedeckten Topf sind dann die Eier in einigen Minuten gut. Bevor die Eier hineinkommen, gibt man etwas Butter in die Nester. Man kann auch auf der Bratpfanne kleine Einzelnester formen, die dann mit Eiern zu füllen sind.

## Vereinskalender für die Landfrauen.

**Bezirk Posen I.**

**Versammlungen: O.-Gr. Santomischel:** Sonntag, 21. 3., um 3 Uhr bei Andrzejewski. **O.-Gr. Briesen:** Montag, 22. 3., um 4 Uhr bei Lutzer. **O.-Gr. Książ:** Dienstag, 23. 3., um 2 Uhr im Gutsgarten Zaborowo. Baumschnitt. Anschl. Kaffeetafel. Gebäck ist mitzubringen. Die Männer sind dazu eingeladen. **O.-Gr. Borowiec-Kamionki:** Mittwoch, 24. 3., um 5 Uhr bei Seidel-Kamionki.

In vorstehenden Versammlungen Vortrag: Landschaftsgärtner Hornschuh-Gostyń: „Tagesfragen im Obst- und Gartenbau nebst Schädlingsbekämpfung."

**Bezirk Posen II.**

**Versammlung: O.-Gr. Kuschlin:** Montag, 22. 3. um 3 Uhr bei Jaensch. Vortrag: Frau Anders-Trzcianka: „Wäschebehandlung." Kaffeetafel. Gebäck sowie Notizbuch und Bleistift mitbringen.

**Vorträge über Käsebereitung mit Praxis:** In folgenden O.-Gr. finden Vorträge von Frl. Käte Busse über Käsebereitung mit praktischer Vorführung statt. Die Kosten betragen pro Teilnehmerin 1.— zł. Die Zutaten müssen anteilig mitgebracht werden. Notizbuch und Bleistift mitbringen. **O.-Gr. Zirke:** Donnerstag, 18. 3., um 1 Uhr bei Heinzel. **O.-Gr. Birnbaum:** Freitag, 19. 3., um 1 Uhr bei Frl. Schneider-Bielsko. Meldungen an Frl. Schneider. **O.-Gr. Thiergarten:** Sonnabend, 20. 3., um 1 Uhr bei Herrn Kriese, Zwierzyniec. Meldungen umgehend an Herrn Adolf Grünberg-Zwierzyniec. **O.-Gr. Strese:** Montag, 22. 3., um 1 Uhr bei Dalchau. Meldungen umgehend an Frau Gutsche II. **O.-Gr. Neutomischel:** Dienstag, 23. 3., um 1 Uhr bei Pflaum, Bahnhof. Meldungen umgehend an Herrn Maennel. **O.-Gr. Trzcianka-Sliwno:** Mittwoch, 31. 3., um 1 Uhr im Gutsgasthaus Sliwno. Meldungen an Herrn Lange-Trzcianka. **O.-Gr. Duschnik:** Donnerstag, 1. 4., um 1 Uhr bei Stranz. Meldungen an Frau Anders.

**Bezirk Gnesen.**

In folgenden Ortsgruppen finden dreitägige Kochfolgen unter Leitung von Frl. Ilse Busse-Smilowo statt: **O.-Gr. Gnesen:** vom 18.—20. 3. in Zechau bei Frau Wendorff. Vollvers. 18. 3. um 3 Uhr mit Vortrag über: „Neuzeitliche Ernährungsfragen." Praxis am 19. und 20. 3. **O.-Gr. Libau:** vom 21.—23. 3. bei Herrn Pleines, Dziekanowice. Vollvers. Sonntag, 21. 3., um 2 Uhr mit Vortrag über: „Heil- und Würzkräuter." Praxis am 22. und 23. 3. Meldungen nimmt noch Herr Pleines-Dziekanowice entgegen. — **O.-Gr. Lopienno-Kludzin:** Es wird beabsichtigt ab 5. April einen Haushaltungskursus einzurichten. Meldungen hierzu bitten wir sofort an den Vorsitzenden der Ortsgruppe, Herrn Gustav Engelke-Lopienno, zu senden. — **O.-Gr. Markstädt:** Es wird beabsichtigt, in nächster Zeit einen Nähkursus einzurichten. Meldungen hierzu nimmt Frau Klock-Jaroszewo entgegen, die auch nähere Auskünfte hierüber erteilt. — **O.-Gr. Kletzko:** Es wird beabsichtigt nach Ostern eine Kochfolge unter Leitung von Frl. Ilse Busse abzuhalten. Meldungen hierzu bitten wir sofort an den Schriftführer, Herrn Hildebrandt-Wilkowyja, zu senden.

**Bezirk Ostrowo.**

**O.-Gr. Suschen:** Versammlung Sonntag, 21. 3., um 3 Uhr im Konfirmandensaal. Vortrag von Frl. Busse, Sośnie.

Die Landjugend

Nr. 5. 17. März 1937

## Deutsche Jungbauern an die Front!

Mit diesem Aufruf wenden wir uns an Euch, deutsche Bauernsöhne, ob Ihr Erbe des väterlichen Hofes seid oder ob Ihr als 2. oder 3. Sohn nicht auf dem Hofe bleiben könnt. Wir rufen Euch alle auf, keiner darf zurückstehen oder fehlen! Es gilt, den Kampf gegen Trägheit und Standesdünkel, gegen Ichsucht und undeutschen Geist, gegen Weltfremdheit und berufliche Untüchtigkeit. Darum stellen wir heute als völkisches Gebot die Forderung auf:

Jeder deutsche Bauernsohn muß einmal, wenigstens 1 Jahr lang, auf einem anderen Hofe gearbeitet haben.

In vielen Gegenden besteht ein Mangel an deutschem bäuerlichen Gesinde. Deutsche Bauern aus dem Kreise Culm haben bereits öffentlich in der Zeitung gebeten, Arbeitskräfte aus Ostpolen in unser Gebiet zu schaffen.

Demgegenüber steht die Tatsache, daß auf den meisten deutschen Höfen 2. und 3. Söhne sitzen, die zu Hause nicht gebraucht werden. Für jeden deutschen Jungbauern, ganz gleich, ob er Erbe des väterlichen Hofes ist oder nicht, ist es notwendig und nützlich, einen anderen Betrieb und andere Menschen, andere Gegenden und andere Wirtschaftsweisen kennenzulernen.

Keine Arbeit schändet, und wer einmal später Herr sein und befehlen will, muß zuerst dienen gelernt haben. Dienst an der Heimaterde aber bedeutet dieser jetzt von Euch, deutsche Bauernsöhne, geforderte Einsatz. Und dieser Dienst ist zugleich höchste Ehre und Auszeichnung für jeden, der sich ihm ganz zur Verfügung stellt und der sich damit zum deutschen Sozialismus, dem Sozialismus der Tat, bekennt.

Es ist keine Zeit mehr zum Zaudern und Ueberlegen, sondern nur noch Zeit zum Handeln. Die „Berufshilfe" in Bromberg (Bydgoszcz, ul. Gdańska 66) nimmt von sofort Eure Meldungen entgegen. Es geht um jeden einzelnen von Euch, darum meldet Euch und geht mit gutem Beispiel voran.

**Deutsche Jungbauern an die Front!**

## Der Versuchsgarten in der Facharbeitsgruppe.

Dem vorjährigen Beispiel einiger Gruppen folgend, werden verschiedene Facharbeitsgruppen in diesem Jahr die Absicht haben, einen Versuchsgarten anzulegen, oder auch wenigstens einige Einzelversuche.

Wenn auch der Wert dieser Versuche in erster Linie darin liegt, daß sie uns

**für bestimmte Verhältnisse Richtlinien in bezug auf Düngung, Sorte usw. geben,**

so gibt uns eine einheitliche Durchführung und Anlage dieser Versuche an vielen Stellen des Landes auch die Möglichkeit, die Ergebnisse zu vergleichen und allgemein gültige Schlüsse zu ziehen oder festzustellen, was nur für bestimmte Verhältnisse richtig ist. Eine solche Auswertung der Versuche hat natürlich auch eine Bedeutung für die Allgemeinheit, für diejenigen Berufsgenossen, die sich mit der Anstellung der Versuche nicht befassen können. Der Wert der Versuchsarbeit auch in den Facharbeitsgruppen wird auf diese Weise aus dem Rahmen der örtlichen Verhältnisse, für die er deswegen nicht an Wert verliert, herausgehoben zu allgemeiner Bedeutung. Die Versuchsanstellung wird auf diese Weise zu einer Leistung im Dienste der Allgemeinheit, der sich diese Facharbeitsgruppe unterzieht. Wenn wir uns dessen bewußt sind, daß solche Arbeit auch als

**Beitrag für die Sammlung von Unterlagen für die Fachberatung im Rahmen der Berufsorganisation darstellt,**

so wird dieses Bewußtsein für den die Versuche ernstnehmenden Jungbauern Anlaß sein, bei der Anstellung der Versuche möglichst genau zu arbeiten, den Versuch an einer wirklich geeigneten gleichmäßigen Stelle anzulegen, die Anlage ordnungsgemäß vorzunehmen, die Beobachtungen über das Wachstum genau zu führen und möglichst das Endergebnis genau festzustellen.

Welche Versuche sollen die Facharbeitsgruppen anlegen? Mit Rücksicht darauf, daß die Arbeit von zwar willigen, aber doch in der Technik der Versuchsanstellung nicht erfahrenen Kräften durchgeführt werden soll, dürfen sie nicht zu kompliziert in der Fragestellung und auch in der Ausführung sein. Auf Grund der gemachten Erfahrungen möchten wir von uns aus folgendes vorschlagen:

Getreideversuche sind besonders bei der Aberntung mit Schwierigkeiten verbunden, deshalb sollte von diesen abgesehen werden, wobei Ausnahmen natürlich gemacht werden können.

Wir schlagen folgende drei Versuche für die gleichmäßige Durchführung in den Facharbeitsgruppen vor:

1. **Der Futterpflanzenversuch.** Die einzelnen Sorten von Futterpflanzen, die noch bekanntgegeben werden, werden nebeneinander, den Anbauvorschriften entsprechend, angebaut. Es ist vorteilhaft, um die Wirkung einer starken Düngung bei den verschiedenen Arten beobachten zu können, daß man diesen Versuch einmal auf Stallmist stellt und daneben ein zweites Mal auf ein Stück Land, das mit Stallmist und ausgiebig mit Jauche gedüngt worden ist. Die Größe der Parzelle wird sich in diesem Versuch nach der Saatmenge richten, die von den 8—10 Futterpflanzensorten geliefert werden kann. Nach Möglichkeit sollte aber zum besseren Vergleich der Ergebnisse eine einheitliche Größe von 25 m² je Parzelle eingehalten werden.

2. **Der Kartoffelsortenversuch.** Dieser soll uns die Möglichkeit geben:

a) die jetzt bereits anderweitig in Versuchen als „gut" befundenen wichtigsten Kartoffelsorten in verschiedenen Verhältnissen nachzuprüfen und

b) einen Vergleich der Leistungsfähigkeit von gutem Saatgut und dem Wirtschaftssaatgut zu ermöglichen, was besonders für bäuerliche Verhältnisse von Bedeutung ist.

Wir brauchen daher nur wenige Sorten. Es wird vorgeschlagen: 1. Parnassia, 2. Ackersegen, 3. Robinia, 4. Pepo. Dazu zum Vergleich das Wirtschaftssaatgut einer der genannten Sorten. Die Anordnung des Versuchs wäre folgend zu machen:

| V | 1 | 2 | V | 3 | 4 | V |
|---|---|---|---|---|---|---|
| V | 4 | 3 | V | 2 | 1 | V |

Auf diese Weise erhalten wir von jeder Sorte 2 Parzellen, von der Vergleichssorte aus der Wirtschaft 6 Parzellen.

Bei der Anlage nimmt man am besten von jeder Sorte 6 Reihen und macht jede Parzelle 50 m² groß, so daß je nach dem Reihenabstand die Längen der Parzellen etwa 14 m betragen werden. Dadurch, daß die Reihenfolge der Sorten in der einen Parzelle umgekehrt wie in der andern verläuft, erhalten wir zwei Wiederholungen des Versuchs und damit ein sichereres Ergebnis.

An Saatgut benötigt man zu $2 \times 50 = 100$ m² je Sorte etwa ½ Ztr., von den Wirtschaftskartoffeln 1½ Ztr. Für die Erlangung eines richtigen Ergebnisses ist es wichtig, daß die Kartoffelreihen quer zur Pflugfurche gelegt werden.

Die Düngung dieses Versuchsstückes erfolgt mit dem übrigen Feld zusammen.

3. **Düngungsversuch zu Kartoffeln.** Die Kartoffel ist eine Pflanze, die den Nährstoffmangel im Boden sehr gut anzeigt und auch bei der Anlage und Ernte eines solchen Versuchs wenig Schwierigkeiten verursacht. Ein solcher Düngungsversuch müßte nach Möglichkeit natürlich so angelegt werden, daß die Kartoffeln keinen Stallmist bekommen, da sonst die Wirkung der Bodennährstoffe durch die Stallmistwirkung verwischt wird. Bekanntlich wird ja gerade von der Kartoffel der Stallmist sehr gut ausgenutzt.

Die Anlage würde in ähnlicher Weise erfolgen, wie beim Kartoffelsortenversuch, also in zwei nebeneinander liegenden, aber in der Reihenfolge umgekehrt verlaufenden Reihen. Die Parzellen des Versuchs sind:

1. Phosphorsäure-Kali-Düngung,
2. Phosphorsäure-Stickstoff-Düngung,
3. Phosphorsäure-Kali-Stickstoff-Düngung,
4. Kali-Stickstoff-Düngung,
5. Stickstoff-Düngung,
6. ungedüngt.

Der Lageplan des Versuchs würde also folgendermaßen aussehen:

| V | 1 | 2 | V | 3 | 4 | 5 | V |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| V | 5 | 4 | V | 3 | 2 | 1 | V |

Eine Normaldüngung würde für die einzelnen Parzellen folgende Düngermengen notwendig machen:

1. 1 kg Phosphorsäuredünger — Superphosphat oder Supertomasyna —, 1 kg Kalisalz,
2. 1 kg Phosphorsäuredünger, ¾ kg Stickstoffdünger — schwefelsaures Ammoniak oder Saletrzak —,
3. 1 kg Phosphorsäuredünger 1 kg Kalisalz, ¾ kg Stickstoffdünger,
4. 1 kg Kalisalz, ¾ kg Stickstoffdünger,
5. ¾ kg Stickstoffdünger = ungedüngte Parzelle.

Man könnte diesen Versuch einmal ohne Stallmistgrunddüngung und daneben ein zweites Mal mit Stallmistgrunddüngung anlegen. An Kunstdünger würden für diesen Versuch benötigt werden:

6 kg Superphosphat oder Supertomasyna,
6 kg Kalisalz 22%-ig, besser 40%-ig oder Kalimag,
6 kg schwefelsaures Ammoniak oder Saletrzak.

Diese Düngemittel können vor dem Ausstreuen in den auf eine Parzelle entfallenden Mengen gemischt werden. Es muß aber beachtet werden, daß Supertomasyna und schwefelsaures Ammoniak nicht zusammengemischt werden dürfen.

Bei der Anlage dieser Versuche ist noch folgendes zu beachten: Die Versuche müssen so angelegt werden, daß die Pflanzenreihen quer über die Pflugfurche laufen, damit nicht etwa die Kammfurche oder die Ausstrichfurche längs über eine Parzelle verläuft, die dann im Ertrage besonders gut oder besonders schlecht ausfallen muß.

Der Anbau der Futterpflanzen geschieht nach einer von der Meliorations-Abteilung der Welage herausgegebenen Anleitung, die den Versuchsanstellern noch zugestellt wird.

Beim Düngungsversuch wird am besten so vorgegangen, daß nach dem Markieren des Feldes die Parzellen abgemessen werden und dann der Dünger gestreut wird, der außerdem noch mit Erde vermischt werden muß, damit er nicht staubt. Dann werden die Kartoffeln gelegt und zugedeckt. Beim Düngerstreuen muß darauf geachtet werden, daß die Parzellengrenze immer zwischen den Reihen liegt, damit beim Zupflügen der Kunstdünger nicht durch den Häufelpflug auf die falsche Seite gebracht wird. Die vier Ecken des Versuchs müssen durch Pfähle gut gesichert werden, damit sie immer wieder aufzufinden sind. Damit diese Pfähle nicht ausgepflügt werden, stellt man sie auf die erste und letzte Kartoffelreihe, die noch zum Versuch gehört, auf.

Das Saatgut für den Futterpflanzenversuch wird seinerzeit den Versuchsanstellern geliefert. Die Kartoffelsorten können nicht geliefert werden. Die Facharbeitsgruppen müssen sich dieselben aus der Umgebung besorgen. Soweit einzelne Sorten nicht erhältlich sind, können diese durch andere ersetzt werden. Der Kartoffelsortenversuch kann auch durch eine oder mehrere Sorten erweitert werden.

Die Besorgung des Kunstdüngers bleibt auch den Facharbeitsgruppen überlassen. Es wird noch versucht werden, eine kostenlose Lieferung durch die nächste Ein- und Verkaufsgenossenschaft zu bewirken.

Die Facharbeitsgruppen, die solche Versuche anlegen wollen, müssen ihre Absicht ehebaldigst an die unterzeichnete Abteilung bekanntgeben, wobei mitgeteilt werden muß:

a) Name der Ortsgruppe der Welage,
b) Name und genaue Anschrift des Leiters der Facharbeit, an den das Saatgut und sonstige Anweisungen zu senden wären,
c) Angabe, welche Arten der vorgeschlagenen Versuche durchgeführt werden sollen.

**Welage, Abt. Versuchswesen und Betriebswirtschaft, Poznań, ul. Piekary 16/17.**

## Hofbesichtigung in Wólka.

In der letzten Sitzung hat uns der Vorsitzende unserer Ortsgruppe, Herr Rittergutsbesitzer Treppmacher-Schwanke-Wólka eingeladen, seine im vergangenen Jahre neuerrichtete Düngerstätte am 27. Februar zu besichtigen. Trotz des Schneetreibens ist unsere Jungbauerngruppe vollzählig mit einigen älteren Mitgliedern erschienen. Zunächst wurde die Düngeranlage besichtigt und eingehend erläutert. Der Dung wird hier aus allen Ställen, mit Ausnahme des Schafstalles, jeden Tag auf die Düngerstätte zum Edelmist gestapelt. Der Schafsdünger erfährt eine besondere Behandlung. Die Jauche aus den Ställen und der Sickersaft wird in luftdicht abgeschlossene Gruben geleitet, bei Bedarf auf das Feld gefahren und vermittels eines praktischen Jaucheverteilers gleichmäßig verteilt. Pro Morgen werden ungefähr 1000 Ltr. Jauche gefahren. Vom Stallmist werden ca. 90 Ztr. pro Morgen gegeben. Hervorzuheben wäre die Einrichtung an der Jauchepumpe, wobei das An- und Abfahren erleichtert und niemand mit der Jauche beschmutzt wird. Nach Besichtigung der Düngerstätte folgte ein Gang durch die Ställe. Erfreulich war dort die Sauberkeit. Man konnte dort auch sehen, welchen Wert der Besitzer auf Hautpflege legt. Wir nahmen uns vor, dieselbe nach den gleichen Methoden auch in unseren Ställen durchzuführen. Nachdem wir die Ställe durchgegangen waren, wurden wir auf den Speicher geführt, wo wir die Herstellung des Saatgutes durch die Neusaatanlage besichtigten. Die Einrichtung der Neusaat wurde uns eingehend erklärt. Zum Schluß der Besichtigung wurde das Gesehene bei Kaffee und Kuchen durchgesprochen. Wir verabschiedeten uns mit dem Bewußtsein, einen sehr lehrreichen Nachmittag verlebt zu haben und wollen an dieser Stelle noch einmal unserem Gastgeber und seinem Vertreter für die eingehenden Erklärungen, der liebenswürdigen Hausfrau für die freundliche Bewirtung danken.

Ein Teilnehmer.

## Warum Vogelschutz?

Eine Schwalbe verzehrt täglich bis zu 500 Fliegen, während ein Meisenpärchen mit seinen Nachkommen im Laufe eines Jahres 1.5 Ztr. Insekten vertilgt. Aus diesen Zahlen kann man die große Bedeutung der Vogelwelt für die Vernichtung von schädlichen Insekten ersehen. Man hat auch durch Versuche festgestellt, daß in Ställen, in denen Schwalben nisten, die Milchleistung der Tiere wesentlich gestiegen ist. Doch sichern sich viele Landwirte die Mithilfe dieser kleinen Insektenvertilger nicht, weil sie keine Nistgelegenheit für sie schaffen.

## Zweckmäßige Kaninchenställe.

Von einer sachgemäßen Haltung der Kaninchen in zweckentsprechenden Stallungen hängt weitgehend der Erfolg dieses Zuchtbetriebes ab. Dabei ist es gleichgültig, ob es sich um Außen- oder Innenstallungen handelt. Innenställe kommen meistens dort zur Anwendung, wo der Garten- oder Hofraum beschränkt ist. Doch ist mit dieser Haltung wiederum der Nachteil vorhanden, daß die Tiere oft verweichlichen. Auch sind Ansteckungsmöglichkeiten in einem Innenstall leichter gegeben, als in einem Außenstall. Auf jeden Fall ist für eine reichliche Luftzirkulation zu sorgen, desgleichen soll die ganze Vorderfront der Stallungen aus Drahttüren bestehen und überdies die Fenster des Schuppens, in dem sich die Kaninchenställe befinden, durch Drahtrahmen ersetzt werden; denn die Luft im Innenstall darf nicht warm sein. Ein großer Vorteil dieser Stallungen besteht darin, daß man bei jeder Witterung darin arbeiten und die Zucht auch früher beginnen kann, weil die Würfe weniger der Gefahr des Erfrierens ausgesetzt sind. Allzu große Unterschiede hinsichtlich der Fellbildung bestehen jedoch zwischen Außen- und Innenställen nicht.

Bei den Außenställen wählt man ihren Standplatz so, daß die möglichst geschützt liegende Frontseite viel Licht und Luft einläßt. Die Türen sollen deshalb ziemlich groß sein und Drahtgeflecht besitzen. Gute Dienste leistet eine Schutzwand gegen die Wetterseite und eine Ueberdachung nach vorn, unter der man auch bei Regen arbeiten kann. Bei schlechtem Wetter müssen die Stalltüren verhängt werden können, auch soll der Außenstall möglichst tief gebaut sein, etwa 80 cm Tiefe sind immer angebracht. Mehrstöckige Stallungen haben sich wegen der billigeren Bauart und der besseren Uebersichtlichkeit sehr bewährt. Doch sollen nicht mehr als drei „Etagen" vorhanden sein. Die unterste Reihe muß man etwa 30 cm über dem Boden aufstellen, um das Einnisten von Ratten oder Raubzeug zu verhindern. Lattenroste oder Holzböden eignen sich gleicherweise gut für die Inneneinrichtung, nur muß man auf deren Dichtigkeit besonders sehen, damit kein Urin durchtropfen kann. Bei schräg nach hinten ablaufenden, mit einer Ablaufrinne versehenen Böden streut man zweckmäßigerweise Torfmull, der vor Zugluft schützt und auch wärmt.

(Fortsetzung von Seite 206.)

bei der Destillation der Steinkohle gewonnen wird. Seine Wirkung beruht darauf, daß der Insektenkörper mit einer festen Hülle umgeben wird, die ihm Luft und Feuchtigkeit abschneidet und ihn dadurch zum Absterben bringt. Teilweise dringt die Flüssigkeit auch in das Insekt ein und wirkt dadurch um so besser. Je dauerhafter die Hülle ist, um so sicherer ist die Wirkung. Durch Untersuchungen der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin hat man festgestellt, daß die Dauerhaftigkeit der Hülle von der Qualität der im Karbolineum enthaltenen Oele abhängt. Die beste Hülle geben sogenannte „Schweröle", die von der Destillation der Kohle bei einer Temperatur über 270° C stammen. Je mehr Schweröle, um so größer die Wirksamkeit. Eine Hülle aus leichten Oelen ist weniger dauerhaft, da sie sich leicht verflüchtigt und vom Regen leichter abgespült wird. Die Oele sind im Wasser nicht löslich, sondern schweben in diesem in Gestalt kleiner Kugelchen, bilden, wie man sagt, eine grau-milchige Emulsion. Obstbaumkarbolineum mit Schwerölen heißt auch doppeltkonzentriert, da es in schwächeren Lösungen angewendet werden kann, als nur leichte oder mittelschwere Oele enthaltendes Korbolineum. In Deutschland hat man sich gegenwärtig vor minderwertigen Produkten schon geschützt.

Wenn dort ein Obstbaumkarbolineum zur Schädlingsbekämpfung qualifiziert werden soll, muß es folgenden Bedingungen entsprechen: 1. es muß gleichmäßig flüssig sein und darf während der Aufbewahrung weder Schichten bilden noch Bestandteile abscheiden; 2. eine 5%-ige und 10%-ige Emulsion mit destilliertem Wasser darf sich an ruhigem Ort im geschlossenen Gefäße 48 Stunden lang weder zersetzen noch Oel ausscheiden. 3. Obstbaumkarbolineum muß wenigstens 75% Kohlenöle enthalten, von denen wenigstens 30% über 270° destillieren müssen und höchstens 10% unter 200°. 4. Der Rest darf keine schädlichen Substanzen enthalten. 5. Obstbaumkarbolineum darf nicht mehr als 10% Phenole enthalten.

Der Laie erkennt gutes Obstbaumkarbolineum daran, daß es mit Wasser die erwähnte Emulsion bildet. Kommt es nicht zu dieser Bildung, dann ist es nichts wert. In Polen sind gute Karbolineumsorten noch selten, im Handel befinden sich noch viel minderwertige. Man soll sich daher nur an Präparate einer soliden Firma halten. Empfehlen kann man das doppeltkonzentrierte Obstbaumkarbolineum „D. K. M.". Dieses Produkt entspricht nicht nur allen in Deutschland gestellten Anforderungen, sondern ist in Anbetracht seiner Wirksamkeit in schwacher Lösung auch am billigsten. Es genügt davon eine 5%-ige Lösung, d. h. man gießt 5 kg des Mittels in 100 Liter weiches, nicht zu kaltes Wasser unter stetem Umrühren. Das Spritzen ist mit Hilfe einer Obstbaumspritze an einem frostfreien, windstillen Tage durchzuführen, am besten gegen Ende des Winters, solange die Säfte noch nicht zu steigen begonnen haben. In dieser Zeit sind auch die Schädlinge am empfindlichsten. Nach dem Spritzen sollen die Bäume wie gebadet aussehen, da das Mittel nur dort wirkt, wo es auftrifft. Nach dem Aufbrechen der Knospen darf Obstbaumkarbolineum nicht mehr verwendet werden. Kalk oder kalkhaltige Flüssigkeiten, z. B. Bordeauxbrühe, sollen der Lösung nicht zugesetzt werden, da sie die Emulsion zersetzen.

Die Spritzung mit Obstbaumkarbolineum sollte nie unterlassen werden, da dadurch die Grundlage zur Erzielung gesunder, reichlicher Obsternten und damit erhöhter Einnahmen geschaffen wird.

Dr. B. L.

## Fragekasten und Meinungsaustausch

**Frage: Ferkeldurchfall.** Meine Ferkel bekamen in der 6. Woche Durchfall und sind zum Teil eingegangen. Was kann die Ursache sein, und wie ist die Krankheit zu heilen? H. J.

**Antwort:** Die Ursache für Ferkeldurchfälle kann verschieden sein. Es können sowohl Bakterien als auch Reizstoffe, die den Ferkeln mit der Muttermilch zugeführt werden, Ferkeldurchfälle hervorrufen. Oft kann man auch schon während der Brunst der Muttersau Durchfälle bei den Ferkeln beobachten. Durchfälle der Ferkel kann man auch nach der Verfütterung verdorbener Futtermittel an die Muttersau (z. B. angefaulter Runkelrüben), nach Beifütterung nicht einwandfreier Kuhmilch sowie nach schroffem Futterwechsel beobachten. Zur Vorbeuge der Ferkeldurchfälle sind die Ferkel in den ersten Lebenstagen vor Erkältungen zu schützen und den Muttersauen darf nur gutes Futter, vor allem keine schwerverdaulichen und stark säuernden Futtermittel, verabreicht werden. Es empfiehlt sich ferner, den Ferkeln frisch ausgestochene Erde und gepulverte Stein- und Holzkohle zur beliebigen Aufnahme zur Verfügung zu stellen, weil das Verzehren dieser erzhaltigen Stoffe Darmstörungen vorbeugt. Treten Durchfallserscheinungen bei Ferkeln auf, so müssen Hafer- und Gersteschleimsuppen verabreicht werden.

**Frage: Verfütterung von eingesäuerten Sonnenblumen.** Soll man eingesäuerte Sonnenblumen mit Häcksel zusammen oder allein verfüttern?

**Antwort:** Eingesäuerte Sonnenblumen können Sie unbedenklich mit Häcksel vermengen und an Tiere verabreichen.

**Frage: Aussaat von Möhrensamen.** Womit kann man Möhrensamen vermengen, um gute und gleichmäßige Aussaat zu erzielen?

**Antwort:** Von Mohrrübensamen benötigt man etwa 1 bis 1½ Pfd./Mg. Um eine gleichmäßige Aussaat zu erzielen, vermengt man sie mit Sägemehl, das den Vorzug hat, daß es sich in der Drillmaschine nicht entmischt.

**Frage: Anbau von Futtermalve.** Ist es ratsam, Futtermalve für Grünfutterzwecke anzubauen? Wie stark sät man sie aus?

**Antwort:** Futtermalve kommt nur für bessere Böden in feuchteren Lagen in Frage. Am besten sagen ihr humose Böden zu. Damit sie vom Vieh gefressen wird, schneidet man sie noch vor der Blüte auf etwa 1 m Höhe. Sicherer ist es, wenn man sie mit Sudangras, Zuckerhirse oder Mohar zusammen aussät. Bei Anbau von Futtermalve zur Samengewinnung genügt eine Aussaat von 2 Pfd. je Morgen, während man für Futterzwecke 3—6 Pfund benötigt.

## Markt- und Börsenberichte

### Geldmarkt.

**Kurse an der Posener Börse vom 15. März 1937**

| | |
|---|---|
| Bank Polski-Akt. (100 zł) zł | 100.— |
| 4% Konvertierungspfandbr. der Pos. Landsch. | 40.50% |
| 4½% Złotypfandbr. der Pos. Landsch. Ser. L. | 47.—% |
| 4½% umgest. Gold-Złoty-Pfandbriefe der Posener Landschaft (früher 4½% amortisierbare Golddollarpfandbriefe 1 Dollar zu zł 8.9141). Serie K | —.—% |
| 4% Dollarprämienanl. Ser. III (Stck. zu 5 $) | —.— |
| 5% staatl. Konv.-Anleihe gr. Stücke | 54.50—55.00% |
| 5% staatl. Konv.-Anleihe kl. Stücke | 52.—% |

**Kurse an der Warschauer Börse vom 15. März 1937**

| | |
|---|---|
| 5% staatl. Konv.-Anl. | 54.50—55.—% |
| 3% Invest.-Anleihe I. Em. | 65.75% |
| 3% Invest.-Anl. 2. Em. | 65.—% |
| 4% Konsolidierungsanleihe | 52.63% |
| 100 deutsche Mark | zł 212.36 |
| 100 franz. Frank. | zł 24 25 |
| 100 schw. Franken = | zł 120.30 |
| 100 holl. Guld. = | zł 288.65 |
| 100 tschech. Kronen | zł 18.41 |
| 1 Dollar = | zł 5.27½ |
| 1 Pfd. Sterling = | zł 25.81 |

### Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Poznań, vom 16. März 1937.

**Getreide:** Der feste Weltmarkt für Brotgetreide blieb in den letzten Tagen ohne Einfluß auf die hiesige Getreidepreisentwickelung. Der Wegfall der Exportprämie hat, wie vorausgesagt, eine Abschwächung herbeigeführt. Dieselbe würde sich viel größer auswirken, wenn nicht die Nachfrage aus Kongreßpolen und Galizien die Preise stützen würde. Ferner trägt hierzu auch der Umstand bei, daß die Zufuhren klein bleiben. Die Mühlen halten in Hinsicht auf die unsichere Preisgestaltung nur kleine Bestände. Große Nachfrage seitens der Mühlen zwecks Eindeckung zu den Osterfeiertagen dürfte nicht mehr zu erwarten sein. In Gerste und Hafer reicht das schwache Angebot hin, die ebenfalls kleine Nachfrage zu befriedigen. Wir notieren am 16. März 1937 per 100 kg je nach Qualität und Lage der Station:

Für Weizen 28—29.50, Roggen 23—23.50, Gerste 23—26, Hafer 22—23, Senf 30—32, Viktoriaerbsen 22—25, Folgererbsen 22—24, Gelblupinen 15—16, Blaulupinen 14—15, Blaumohn 68 bis 72, Winterraps 60—61.

### Marktbericht der Molkerei-Zentrale

Seit unserem letzten Marktbericht hat sich die Lage auf dem Buttermarkt insofern verändert, als der Export vollkommen aufgehört hat und sämtliche Butter im Inlande verbraucht wird.

Vor allen Dingen Ende voriger Woche war die Nachfrage im Inlande sehr stark, aber nachdem die Preise etwas angezogen haben, hat die Nachfrage schnell wieder nachgelassen.

Es ist anzunehmen, daß bis Ostern aber noch alles im Inlande verkauft werden wird, daß aber der Export gleich nach Ostern wieder anfängt.

Es wurden in der Zeit vom 10. bis 16. d. Mts. ungefähr folgende Preise gezahlt: Posen Kleinverkauf: anfangs 3,40, später bis zu 3,60 zł; Posen Engros: anfangs 2,90, später 3,00 zł pro kg und darüber.

Die übrigen inländischen Märkte brachten ungefähr dieselben Preise. Der Export hat vollkommen aufgehört.

## Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 16. März 1937.

Für 100 kg in zl fr. Station Poznań

Umsätze: Roggen 15 t 24.00, 30 t 23.80, 15 t 23.75, 15 t 23.60 zl.

**Richtpreise:**

| | |
|---|---|
| Roggen | 23.50—23.75 |
| Weizen | 28.50—28.75 |
| Braugerste | 26.00—27.00 |
| Mahlgerste 630—640 g/l | 21.75—22.00 |
| Mahlgerste 667—676 g/l | 22.75—23.00 |
| Mahlgerste 700—715 g/l | 24.00—24.75 |
| Hafer | 22.00—22.25 |
| Roggenmehl 30% | 35.00—35.50 |
| 1. Gatt 50% | 34.50—35.00 |
| 1. Gatt. 65% | 33.00—33.50 |
| 2. Gatt. 50—65% | 25.75—26.25 |
| Weizenmehl | |
| 1. Gatt 20% | 46.75—47.75 |
| I A Gatt 45% | 45.75—46.25 |
| I B Gatt 55% | 44.25—44.75 |
| I C Gatt 60% | 43.75—44.25 |
| I D Gatt 65% | 42.75—43.25 |
| II A Gatt. 20—55% | 41.75—42.25 |
| II B Gatt. 20—65% | 41.00—41.50 |
| II D Gatt. 45—65% | 38.00—39.00 |
| II F Gatt. 55—65% | 34.00—35.00 |
| II G Gatt. 60—65% | — |
| III A Gatt. 65—70% | 27.25—28.25 |
| III B Gatt. 70—75% | 24.25—25.25 |
| Roggenkleie | 16.00—16.50 |
| Weizenkleie, grob | 17.50—18.00 |
| Weizenkleie, mitt. | 16.75—17.25 |
| Gerstenkleie | 15.50—16.75 |
| Winterraps | 62.00—63.00 |
| Leinsamen | 57.00—60.00 |
| Senf | 30.00—32.00 |
| Sommerwicke | 22.00—24.00 |
| Peluschken | 23.00—25.00 |
| Viktoriaerbsen | 21.50—25.00 |
| Folgererbsen | 22.00—24.00 |
| Blaulupinen | 13.75—14.75 |
| Gelblupinen | 15.00—16.00 |
| Seradella | 26.00—28.00 |
| Blauer Mohn | 70.00—74.00 |
| Klee rot, roh | 100—110 |
| Klee rot, 95—97% | 120—130 |
| Weißklee | 85—125 |
| Schwedenklee | 150—180 |
| Gelbklee, entschält | 65—75 |
| Wundklee | 65—75 |
| Engl Raygras | 60—70 |
| Speisekartoffeln | — |
| Fabrikkartoffeln pro kg% | — |
| Leinkuchen | 26.75—27.00 |
| Rapskuchen | 20.00—20.25 |
| Sonnenblumenkuchen | 26.00—27.00 |
| Sojaschrot | 26.50—27.50 |
| Weizenstroh, lose | 2.10—2.35 |
| Weizenstroh, gepr. | 2.60—2.85 |
| Roggenstroh, lose | 2.30—2.55 |
| Roggenstroh, gepr. | 3.05—3.30 |
| Haferstroh, lose | 2.50—2.75 |
| Haferstroh, gepr. | 3.00—3.25 |
| Gerstenstroh, lose | 2.20—2.45 |
| Gerstenstroh, gepr. | 2.70—2.95 |
| Heu, lose | 4.50—5.00 |
| Heu, gepreßt | 5.15—5.65 |
| Netzeheu, lose | 5.60—6.10 |
| Netzeheu, gepreßt | 6.60—7.10 |

Stimmung schwach.

Gesamtumsatz: 1612.5 t, davon Roggen 575, Weizen 322, Gerste 55, Hafer 55 t.

## Futterwert-Tabelle.

**(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr.)**

| Futtermittel: | Preis per 100 kg zl | Gehalt an: Gesamt-Stärkewert % | Gehalt an: Verd. Eiweiß % | Preis in Zloty für 1 kg: Gesamt-Stärkewert | Preis in Zloty für 1 kg: Verd. Eiweiß | Preis in Zloty für 1 kg: Verd. Eiweiß nach Abzug des Stärkewertes **) |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Kartoffeln | 3,50 | 20,— | 0,9 | 0,175 | —,— | —,— |
| Roggenkleie | 17,00 | 46,9 | 10,8 | 0,36 | 1,57 | 0,98 |
| Weizenkleie | 17,50 | 48,1 | 11,1 | 0,36 | 1,58 | 0,98 |
| Gerstenkleie | 18,00 | 47,3 | 6,7 | 0,38 | 2,69 | 1,61 |
| Reisfuttermehl | —,— | 68,4 | 6,— | —,— | —,— | —,— |
| Mais | —,— | 81,5 | 6,6 | —,— | —,— | —,61 |
| Hafer, mittel | 22,— | 5,79 | 7,2 | 0,37 | 3,06 | 1,77 |
| Gerste, mittel | 23,— | 72,— | 6,1 | 0,32 | 3,77 | 1,87 |
| Roggen, mittel | 23,50 | 71,3 | 8,7 | 0,33 | 2,70 | 1,43 |
| Lupinen, blau | 15,— | 71,— | 23,3 | 0,21 | 0,64 | 0,28 |
| Lupinen, gelb | 16,— | 67,3 | 30,6 | 0,24 | 0,52 | 0,30 |
| Ackerbohnen | 22,— | 66,6 | 19,3 | 0,33 | 1,14 | 0,70 |
| Erbsen (Futter) | 22,— | 68,6 | 16,9 | 0,32 | 1,30 | 0,76 |
| Serradella | 28,— | 48,9 | 13,8 | 0,57 | 2,03 | 1,57 |
| Leinkuchen*) 38/42% | 28,— | 71,8 | 27,2 | 0,39 | 1.03 | 0,73 |
| Rapskuchen*) 36/40% | 21,00 | 61,1 | 23,— | 0,34 | 0,91 | 0,61 |
| Sonnenblumenkuchen*) 42—44% | —,— | 68,5 | 30,5 | —,— | —,— | ,— |
| Erdnußkuchen*) 55% | —,— | 77,5 | 45,2 | —,— | —,— | —,— |
| Baumwollsaatmehl, geschälte Samen 50% | —,— | 71,2 | 38, | —,— | —,— | —,— |
| Koskoskuchen | 21,— | 76,0 | 16,0 | 0,28 | 1,31 | 0,65 |
| Palmkernkuchen | 19,00 | 66,— | 13,— | 0,29 | 1,46 | 0,74 |
| Sojabohnenschr. 44/46% extrah. | 29,00 | 73,3 | 40,7 | 0,40 | 0,71 | 0,56 |
| Fischmehl | 46,— | 64,— | 55,— | 0,72 | 0,84 | 0,80 |
| Sesamkuchen | —,— | 71,— | 34,2 | —,— | —,— | —,— |

*) für dieselben Kuchen feingemahlen erhöht sich der Preis entsprechend.

**) Der Stärkewert (ohne Stärkewert des Eiweißes) ist so hoch bewertet wie der in Polen billigste Stärkewert in der Kartoffel und vom Futtermittelpreise in Abzug gebracht.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft

Poznań, 16. März 1937. Spółdz. z ogr. odp.

## Schlacht- und Viehhof Poznań vom 16. März 1937.

Auftrieb: 690 Rinder, 1950 Schweine, 1010 Kälber, 70 Schafe; zusammen 3720 Stück.

**Rinder:** Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 66—70, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 56—62, ältere 52—54, mäßig genährte 42—48. — Bullen: vollfleischige, ausgemästete 62—66, Mastbullen 54—60, gut genährte, ältere 50—52, mäßig genährte 42—48 — Kühe: vollfleischige, ausgemästete 62—68, Mastkühe 54—60, gut genährte 42—52, mäßig genährte 24—32. — Färsen: vollfleischige, ausgemästete 66—70, Mastfärsen 56—62, gut genährte 52—54, mäßig genährte 42—48. — Jungvieh: gut genährtes 42—48, mäßig genährtes 38—40. — Kälber: beste ausgemästete Kälber 86—92, Mastkälber 76—84, gut genährte 66—74, mäßig genährte 56—64.

**Schafe:** gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 50—56.

**Schweine:** vollfleischige, von 120—150 kg Lebendgewicht 100 bis 102, vollfleischige, von 100—120 kg Lebendgewicht 94—98, vollfleischige, von 80—100 kg Lebendgewicht 90—93, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 84—88, Sauen und späte Kastrate 80—90. Marktverlauf: ruhig, für Kälber belebt.

## Posener Wochenmarktbericht vom 16. März 1937.

Auf dem Wochenmarkt zahlte man je nach Qualität für ein Pfund Tischbutter 1,60, Landbutter 1,50, Weißkäse 30, Sahne Viertelliter 30, Eier 1,20, Milch 18, Salat 40, Radieschen 30, Schwarzwurzeln 25, Rhabarber 50—60, Nettiche 10—15, Wruken, Mohrrüben je 8, Kohlrabi 15, Suppengrün, Schnittlauch, Petersilie 5, Weißkohl 15, Wirsingkohl 20, Rotkohl 20, Grünkohl 25, Rosenkohl 60, saure Gurken 5—15, Sauerkraut 15, Kartoffeln 4—5, Salatkartoffeln 10, rote Rüben 5—8, Zwiebeln 8—10, Knoblauch 10, Erbsen 25—35, Bohnen 20—40, Kürbis 15—20, Zitronen 15, Apfelsinen 15—30, Bananen 30, Feigen 15, Aepfel 30—70, Backobst 0,80—1,00, Backpflaumen 1—1,20, Pflaumenmus 70—90, Mohn 35—40. Hühner 2—2,50, Enten 2,50—3, Perlhühner 2—2,50, Gänse 4—6,50, Tauben das Paar 1,00, Kaninchen 2.50, wilde Kaninchen 1,00, Puten 4—6, Schweinefleisch 75—90, Kalbfleisch 60—1,40, Rindfleisch 70—1,00, Hammelfleisch 70—90, Gehacktes 70—90, roher Speck 85, Räucherspeck 1.00, Schmalz 1,20, Kalbsleber 1,20, Schweineleber 60, Rinderleber 50, Hammelleber 50, Schleie 1,30, Bleie 80, Karauschen 80, Hechte 1,20, Karpfen 1,20, Weißlinge 30—50, Räucherheringe 20—30, Salzheringe 10—15, grüne Heringe 35—40.

Einladung zur

## Frühjahrs-General-Versammlung

**des Bankverein Sępólno — Bank Spółdzielczy z ogr. odpow. w Sępólnie,**
auf Montag, den 5. April 1937, nachm. 15.30 Uhr im Vereinslokal Bonin.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes sowie Vorlegung der Jahresrechnung 1936.
2. Prüfungsbericht des Aufsichtsrates.
3. Beschlußfassung über die Genehmigung der Bilanz und Verteilung des Reingewinns.
4. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
5. Beschlußfassung über den Haushaltungsplan 1937.
6. Geschäftliches. (206

**Der Aufsichtsrat:**
Kurt Müller, Vorsitzender.



**Sąd Okręgowy w Kaliszu.**

Do rejestru spółdzielni wpisano dnia 11 marca 1937 roku. S. 109. Ziemiańska Kasa Pożyczkowo-Oszczędnościowa w Węglewskich Holendrach z odpow. nieograniczoną. Do Zarządu wybrany został Ferdynand Mikołajewski na miejsce Juliusza Henniga. (214

**Ogłoszenie.**

Na zwyczajnym walnym zgromadzeniu z dnia 4. 12. 1936 r. niżej podpisanej spółdzielni uchwalono jednogłośnie następującą zmianę statutu:

Na udziały należy wpłacać rocznie po zł 10 za każdy udział tak długo, póki poszczególne udziały nie osiągną kwoty 200 zł.

W myśl art. 73 ustawy o spółdzielniach z dnia 29. 10. 1920 r. spółdzielnia gotowa jest na żądanie zaspokoić wszystkich wierzycieli, których wierzytelności istnieć będą w dniu ostatniego ogłoszenia, wzgl. złożyć do depozytu sądowego kwoty, potrzebne na zabezpieczenie wierzytelności niepłatnych lub spornych. Wierzycieli jednak, którzy nie zgłoszą się do spółdzielni w przeciągu 3 miesięcy od dnia ostatniego ogłoszenia, uważać się będzie za zgadzających się na zamierzoną zmianę.

**Bekanntmachung.**

Auf der ordentlichen Generalversammlung vom 4. 12. 1936 der unterzeichneten Genossenschaft wurde einstimmig folgende Satzungsänderung beschlossen.

Auf die Anteile müssen jährlich je 10 zł für jeden Anteil so lange eingezahlt werden, bis die einzelnen Anteile die Höhe von 200 zł erreichen.

Im Sinne des Art. 73 des Gen.-Gesetzes vom 29. 10. 1920 ist die Genossenschaft verpflichtet, auf Verlangen alle Gläubiger zu befriedigen, deren Forderungen am Tage der letzten Veröffentlichung bestehen werden, bzw. die Summen, die zur Sicherheit noch nicht fälliger oder strittiger Forderungen notwendig sind, bei Gericht zu hinterlegen. Die Gläubiger jedoch, die sich binnen 3 Monaten, vom Tage der letzten Bekanntmachung, bei der Genossenschaft nicht melden, gelten als mit der beschlossenen Änderung einverstanden.

**Ein- und Verkaufsgenossenschaft,**
spółdzielnia z ogr. odp.
**w Trzemesznie.**
Zarząd: [179
Kersten. Seel.

**Ogłoszenie.**

Na nadzwyczajnym walnym zgromadzeniu z dnia 19 grudnia 1936 r. niżej podpisanej spółdzielni uchwalono jednogłośnie obniżyć sumę odpowiedzialności na udział ze 100 zł na 50 zł, poszczególny udział obniżyć z 50 zł na 25 zł a obowiązującą wpłatę na udział obniżyć z 10 zł na 5 zł.

W myśl art. 73 ustawy o spółdzielniach z dnia 29. 10. 1920 r. spółdzielnia gotowa jest na żądanie zaspokoić wszystkich wierzycieli, których wierzytelności istnieć będą w dniu ostatniego ogłoszenia, wzgl. złożyć do depozytu sądowego kwoty, potrzebne na zabezpieczenie wierzytelności niepłatnych lub spornych. Wierzycieli jednak, którzy nie zgłoszą się do spółdzielni w przeciągu 3 miesięcy od dnia ostatniego ogłoszenia, uważać się będzie za zgadzających się na zamierzoną zmianę.

**Bekanntmachung.**

Auf der außerordentlichen Generalversammlung vom 19. Dezember 1936 der unterzeichneten Genossenschaft wurde einstimmig beschlossen, die zusätzliche Haftpflicht pro Anteil von 100 zł auf 50 zł herabzusetzen, den einzelnen Anteil von 50 zł auf 25 zł und die Pflichteinzahlung von 10 zł auf 5 zł.

Im Sinne des Art. 73 des Gen.-Gesetzes vom 29. 10. 1920 ist die Genossenschaft bereit, auf Verlangen alle Gläubiger zu befriedigen, deren Forderungen am Tage der letzten Veröffentlichung bestehen werden, bzw. die Summen, die zur Sicherheit noch nicht fälliger oder strittiger Forderungen notwendig sind, bei Gericht zu hinterlegen. Die Gläubiger jedoch, die sich binnen 3 Monaten, vom Tage der letzten Bekanntmachung nicht melden, gelten als mit der beschlossenen Änderung einverstanden.

**Konsum,**
spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością **Parzew.**
Zarząd: [154
Schwering. Sprick. Riepe.

# Bilanzen.

### Bilanz am 30. Juni 1936.

| Aktiva: | zł |
|---|---|
| Kassenbestand | 9 501,68 |
| Wertpapiere | 741,— |
| Beteiligungen | 43 050,— |
| Warenbestände | 20 670,20 |
| Schuldner | 101 978,20 |
| Andere Durchgangsposten | 1 214,45 |
| Gebäude | 2 498,90 |
| Inventar | 6 439,57 |
| | 186 094,— |

| Passiva: | zł |
|---|---|
| Geschäftsguthaben | 23 245,75 |
| Geschäftsguthaben ausscheidender Mitglieder | 1 000,— |
| Reservefonds | 3 736,34 |
| Betriebsrücklage | 3 543,43 |
| Delcrederefonds | 3 465,39 |
| Amortisationskonto | 1 211,71 |
| Akzepte | 45 910,52 |
| Landesgenossenschaftsbank | 45 341,— |
| Schuld an Lieferanten | 37 371,72 |
| Verschiedene | 6 044,51 |
| Andere Durchgangsposten | 9 443,55 |
| Landw. Ein- und Verkaufsgenossenschaft Kcynia | 1 435,10 |
| Reingewinn | 4 344,98 |
| | 186 094,— |

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 106. Zugang: 6. Abgang: 4. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 108. (187

**Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaft**
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
**Kcynia.**
(—) Breitag. (—) von Bülow. (—) Köhne.

### Bilanz am 30. Juni 1936.

| Aktiva: | zł |
|---|---|
| Kassenbestand | 2 280,99 |
| Wertpapiere | 600,— |
| Wechsel | 31 990,— |
| Beteiligungen | 1 500,— |
| Warenbestände | 13 415,42 |
| Schuldner | 166 525,55 |
| Andere Durchgangsposten | 20 066,14 |
| Inventar und Maschinen | 14 765,88 |
| | 251 143,98 |

| Passiva. | zł |
|---|---|
| Geschäftsguthaben | 9 100,— |
| Geschäftsguthaben ausscheidender Mitglieder | 1 900,— |
| Reservefonds | 20,43 |
| Betriebsrücklage | 20,— |
| Delcrederefonds | 174,81 |
| Amortisationskonto | 4 175,29 |
| Rediskonten | 31 990,— |
| Akzepte | 56 106,75 |
| Schuld an Landes-Gen.-Bank | 89 547,— |
| Schuld an Lieferanten | 34 663,51 |
| Verschiedene | 21 459,58 |
| Andere Durchgangsposten | 1 950,80 |
| Reingewinn | 35,86 |
| | 251 143,98 |

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 81. Zugang: 2 Abgang: 14. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 69. (182

**Ein- und Verkaufsgenossenschaft**
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
**Trzemeszno.**
(—) Kersten. (—) Bach. (—) Seel.

### Bilanz am 30. Juni 1936.

| Aktiva: | zł |
|---|---|
| Kassenbestand | 3 991,04 |
| Landesgenossenschaftsbank | 2 532,— |
| Wertpapiere | 481,— |
| Wechsel | 8 133,70 |
| Beteiligungen | 42 781,65 |
| Warenbestände | 21 326,20 |
| Schuldner | 136 061,52 |
| Andere Durchgangsposten | 6 412,15 |
| Inventar und Maschinen | 23 207,53 |
| | 244 926,79 |

| Passiva: | zł |
|---|---|
| Geschäftsguthaben | 22 648,15 |
| Geschäftsguthaben ausscheidender Mitglieder. | 587,— |
| Reservefonds | 2 992,34 |
| Betriebsrücklage | 4 376,15 |
| Delcrederefonds | 921,84 |
| Amortisationskonto | 11 686,44 |
| Akzepte | 36 831,30 |
| Schuld an Landes-Gen.-Bank | 52 827,— |
| Schuld an Lieferanten | 94 977,11 |
| Verschiedene | 6 854,77 |
| Andere Durchgangsposten | 2 042,74 |
| Rediskonten | 8 133,70 |
| Reingewinn | 48,25 |
| | 244 926,79 |

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 71. Zugang: 1. Abgang: 4. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 68. (183

**Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaft**
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
**Barcin.**
(—) Sommerfeld. (—) Haak. (—) Lange.

### Bilanz am 30. Juni 1936.

| Aktiva: | zł |
|---|---|
| Kassenbestand | 2 686,46 |
| Wertpapiere | 928,— |
| Wechsel | 56 338,85 |
| Beteiligungen | 27 650,— |
| Warenbestände | 11 740,86 |
| Schuldner | 194 677,64 |
| Andere Durchgangsposten | 1 579,10 |
| Inventar | 6 201,34 |
| | 301 802,25 |

| Passiva: | zł |
|---|---|
| Geschäftsguthaben | 30 459,— |
| Geschäftsguthaben ausscheidender Mitglieder | 600,— |
| Reservefonds | 770,— |
| Betriebsrücklage | 1 536,94 |
| Andere Fonds | 21 003,64 |
| Amortisationskonto | 1 158,04 |
| Rediskonten | 56 338,85 |
| Akzepte | 42 938,65 |
| Schuld an Landes-Gen.-Bank | 35 558,— |
| Schuld an Lieferanten | 96 276,32 |
| Verschiedene | 2 892,94 |
| Andere Durchgangsposten | 9 078,37 |
| Reingewinn | 3 191,50 |
| | 301 802,25 |

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 80. Zugang: 1. Abgang: 2. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 79. (190

**Ein- und Verkaufsgenossenschaft**
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
**Pniewy.**
(—) Wiczynski. (—) Voß. (—) Klemke.

### Bilanz am 30. Juni 1936.

| Aktiva: | zł |
|---|---|
| Kassenbestand | 705,58 |
| Wertpapiere | 600,— |
| Wechsel | 10 987,95 |
| Beteiligungen | 2 016,— |
| Warenbestände | 15 512,11 |
| Schuldner | 54 452,93 |
| Andere Durchgangsposten | 7 685,42 |
| Technische Anlagen | 9 273,57 |
| Inventar | 3 409,76 |
| | 104 643,32 |

| Passiva: | zł |
|---|---|
| Geschäftsguthaben | 6 700,— |
| Geschäftsguthaben ausscheidender Mitglieder | 700,— |
| Reservefonds | 40,— |
| Betriebsrücklage | 34,36 |
| Amortisationskonto | 4 565,52 |
| Akzepte | 50 229,90 |
| Schuld an Banken | 22 968,— |
| Schuld an Lieferanten | 2 820,09 |
| Verschiedene | 880,02 |
| Andere Durchgangsposten | 4 167,78 |
| Landw. Zentral-Gen. Poznań | 492,10 |
| Rediskonten | 10 987,95 |
| Reingewinn | 57,60 |
| | 104 643,32 |

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 45. Zugang: 1 Abgang: 2. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 44. (185

**Ein- und Verkaufsgenossenschaft**
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
**Wolsztyn.**
(—) Mertinke. (—) Zinke. (—) Katzur.

### Bilanz am 30. Juni 1936.

| Aktiva: | zł |
|---|---|
| Kassenbestand | 5 821,52 |
| Wertpapiere | 1 017,— |
| Betriebsrücklage | 16 382,6e |
| Wechsel | 27 730,— |
| Beteiligungen | 5 701,— |
| Warenbestände | 16 382,71 |
| Schuldner | 207 730,35 |
| Andere Durchgangsposten | 22 252,56 |
| Technische Anlagen | 6 629,97 |
| Inventar | 2 923,51 |
| | 296 193,62 |

| Passiva: | zł |
|---|---|
| Geschäftsguthaben | 5 500,— |
| Geschäftsguthaben ausscheidender Mitglieder | 300,— |
| Reservefonds | 90,— |
| Betriebsrücklage | 232,40 |
| Amortisationskonto | 5 302,93 |
| Akzepte | 25 000,— |
| Landesgenossenschaftsbank | 111 799,— |
| Lieferanten | 115 529,59 |
| Verschiedene | 2 236,83 |
| Andere Durchgangsposten | 2 387,47 |
| Rediskonten | 27 730,— |
| Reingewinn | 85,40 |
| | 296 193,62 |

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 45. Zugang: —. Abgang: —. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 45. (186

**Landwirtschaftlicher Ein- und Verkaufsverein**
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
**Szamotuły.**
(—) von Hantelmann. (—) Pfeiffer. (—) Appelt.

### Bilanz am 30. Juni 1936.

| Aktiva: | zł |
|---|---|
| Kassenbestand | 3 414,58 |
| Wertpapiere | 288,— |
| Wechsel | 11 635,70 |
| Beteiligungen | 1 500,— |
| Warenbestände | 14 554,55 |
| Schuldner | 53 261,17 |
| Andere Durchgangsposten | 971,35 |
| Maschinen und Inventar | 15 389,83 |
| | 101 015,13 |

| Passiva: | zł |
|---|---|
| Geschäftsguthaben | 8 025,— |
| Geschäftsguthaben ausscheidender Mitglieder | 500,— |
| Reservefonds | 537,71 |
| Betriebsrücklage | 530,— |
| Delcrederefonds | 3 014,06 |
| Amortisationskonto | 4 886,43 |
| Rediskonten | 11 635,70 |
| Akzepte | 31 324,75 |
| Landesgenossenschaftsbank | 28 918,— |
| Schuld an Lieferanten | 9 637,67 |
| Verschiedene | 848,57 |
| Andere Durchgangsposten | 797,06 |
| Reingewinn | 360,18 |
| | 101 015,13 |

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 48. Zugang: 1. Abgang: 2. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 47. (191

**Ein- und Verkaufsgenossenschaft**
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
**Pobiedziska.**
(—) Coelle. (—) Meyer. (—) Nolting.

### Bilanz am 30. Juni 1936.

| Aktiva: | zł |
|---|---|
| Kassenbestand | 2 844,84 |
| Landw. Zentralgenossenschaft | 331,47 |
| Wertpapiere | 904,40 |
| Wechsel | 48 774,70 |
| Beteiligungen | 7 300,— |
| Warenbestände | 20 653,16 |
| Schuldner | 280 956,43 |
| Andere Durchgangsposten | 32 005,72 |
| Inventar | 4 409,34 |
| | 398 180,06 |

| Passiva: | zł | |
|---|---|---|
| Geschäftsguthaben | 8 500,— | |
| Geschäftsguthaben für ausscheidende Mitglieder | 440,— | |
| Reservefonds | 540,76 | |
| Betriebsrücklage | 4 692,39 | |
| Delkrederefonds | 854,23 | |
| Amortisationskonto | 1 008,08 | |
| Landesgenossenschaftsbank | 208 310,— | |
| Lieferanten | 99 131,52 | |
| Verschiedene | 17 279,50 | |
| Andere Durchgangsposten | 8 283,38 | |
| Rediskont | 48 774,70 | |
| Reingewinn | 365,50 | 398 180,06 |

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 38. Zugang: 3. Abgang: 2. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 39. (192

**Ein- und Verkaufsgenossenschaft**
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
**Koźmin.**
(—) Dorn. (—) Bilstein.

### Bilanz am 30. Juni 1936.

| Aktiva: | zł |
|---|---|
| Kassenbestand | 3 691,90 |
| Landesgenossenschaftsbank | 9 777,— |
| Wertpapiere | 674,— |
| Weitergegebene Wechsel | 21 763,50 |
| Beteiligungen | 27 550,— |
| Warenbestände | 12 639,50 |
| Schuldner | 26 835,— |
| Andere Durchgangsposten | 10 357,08 |
| Inventar und Maschinen | 14 703,84 |
| Verlust | 3 498,80 |
| | 131 490,60 |

| Passiva: | zł | |
|---|---|---|
| Geschäftsguthaben | 14 000,— | |
| Geschäftsguthaben für ausscheidende Mitglieder | 1 750,— | |
| Reservefonds | 4 452,57 | |
| Betriebsrücklage | 1 415,33 | |
| Delkrederefonds | 1 813,21 | |
| Amortisationskonto | 5 107,60 | |
| Rediskonten | 21 763,50 | |
| Akzepte | 7 000,— | |
| Schuld an Lieferanten | 70 373,81 | |
| Verschiedene | 1 971,10 | |
| Andere Durchgangsposten | 1 843,48 | 131 490,60 |

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 44. Zugang: —. Abgang: 6. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 38. (193

**Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaft**
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
**Śmigiel.**
(—) von Hoffmannswaldau. (—) Gernoth. (—) Holliant.

### Bilanz am 31. März 1936.

| Aktiva: | zł |
|---|---|
| Kassenbestand | 905,19 |
| Banken | 859,64 |
| Wertpapiere | 1 160,— |
| Beteiligungen | 3 050,— |
| Warenbestände | 116 020,28 |
| Vorausbezahlte Taxen | 1 166,— |
| Laufende Rechnung | 41 399,89 |
| Inventar | 745,50 |
| Verlust | 9 939,74 |
| | 175 246,24 |

| Passiva: | zł |
|---|---|
| Geschäftsguthaben | 29 050,— |
| Reservefonds | 16 600,— |
| Betriebsrücklage I | 42 125,14 |
| Betriebsrücklage II | 6 117,86 |
| Unterstützungsfonds | 252,75 |
| Banken | 6 006,— |
| Rückständige Steuern | 189,71 |
| Laufende Rechnung | 74 454,83 |
| Andere Durchgangsposten | 74,96 |
| Dividendenkonto | 374,99 |
| | 175 246,24 |

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 191. Zugang: —. Abgang: 3. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 188. (210

„Legut"
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Bydgoszcz.

(—) Jendrike. (—) Hopp. (—) Schillberg.



### Ogłoszenia.

**Sąd Okręgowy w Poznaniu.**

Dnia 31 grudnia 1936 wpisano w rejestrze spółdzielni nr. 11 (Rogoźno) przy spółdzielni, Brennerei-, Molkerei- und Mühlengenossenschaft, spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Budziszewku, że członek zarządu Wilhelm Reuter ustąpił, w jego miejsce wybrano Henryka Husemanna. [205

**Sąd ..ręgowy w Grudziądzu.**

Do rejestru spółdzielni nr. 3 Grudziądz, firmy Vorschuß-verein Radzyn, spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością wpisano dnia 30 stycznia 1937:

Dnia 12 sierpnia 1936 wpłynął do powyższego rejestru wniosek o zarejestrowanie połączenia spółdzielni Vorschußverein Radzyn, spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością z Rehdener Spar- und Darlehnskassenverein, spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Radzynie, która ma być spółdzielnią przejmującą. Ze względu na to obniża się udział z kwoty 200 zł na kwotę 20 zł.

Nad zamierzoną zmianą statutu w przedmiocie zniżenia udziału z kwoty 200 zł na kwotę 20 zł wyznacza się termin do rozprawy na dzień 7 kwietnia 1937, godz. 10, na którą wzywa się wszystkich wierzycieli Vorschußverein Radzyn, spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością, którzy mimo zgłoszenia się w terminie nie zostali zaspokojeni lub zabezpiecze i. [204

Verlag. Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 12.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 32, 1.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.